12. Ausgabe · 38. Jahrgang / Einzelnummer 20 Pf.

„Freiheit und Brot"

München, Freitag, 10. April 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G. m. b. H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H., München 11346 u. Postsparkassenk.: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H., Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3,25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20801

Für den Generalfeldmarschall des Weltkrieges!

Karfreitag

Von Dekan Lembert.

Das stille Kreuz Christi redet eine laute und unwidersprechliche Sprache.

Als unsere Vorfahren einst das Christentum annahmen, waren sie ein heldenhaft-starkes, aber gewalttätig-trotziges Geschlecht. Wie viel edelstes Blut ist vergossen worden in den Jahrhunderten der Völkerwanderung; ganze Stämme und Völker germanischer Art sind dahingeschwunden in wildem Kampf und trotzigen Heldentum; die Goten, Vandalen, Gepiden. Und zumeist standen Germanen gegen Germanen und vernichteten sich in brudermörderisch-törichten Kampf. Und auch nachher noch: wie grimmig brannte die Rachsucht! Jahre lang konnte einer still die Rache bergen in seiner Brust — da, als die Gelegenheit günstig war, brannte die Flamme auf und tückisch wurde der Feind gefällt. Blutrache! Wer kennt nicht Kriemhilds Rache um den edlen Siegfried — sie opferte die ganzen Herrscher der Burgunden, die Könige, ihre Brüder und alle die Helden und die Knechte! Wohl freut uns das Heldentum, die Treue und Ehre — aber es war, wenn hier keine Hilfe innerlicher Art kam, der Untergang deutscher Art und Blutes.

Die Hilfe brachte das Christentum, die langsam wirkende Kraft des stillen Kreuzes Jesu. Wie unbegreiflich war diesen gewalttätig-trotzigen Leuten dieser leidende und sterbende Gottessohn. Wie konnte er so wehrlos und ehrlos sich in die Hände seiner Feinde geben und er hatte doch die Macht, mehr denn 12 Legionen Engel sich zur Hilfe zu rufen und seinem Feinde ein blutiges Ende zu bereiten? Es mochte lange dauern, bis sie auch in Christi Leiden ein Heldentum erkannten, ein Heldentum des Hirten, der sein Leben läßt für seine Schafe. Wie nach dem Evangelium der einzelne Mensch eine Neugeburt erleben muß, wenn er in das Reich Gottes Einzug finden soll, so mußte auch das deutsche Volk eine solche Neugeburt erleben. Das zornige Heldentum der Faust, des Blutvergießens, die Rache mußte umgewandelt werden in das Heldentum der Gerechtigkeit, der Selbstbeherrschung, der Liebe. Diese Umwandlung brauchte lange Zeit, ja heute noch haben wir von Natur die Art unserer Väter, würden uns untereinander, Stamm gegen Stamm, oft am liebsten totschlagen: noch immer rauscht das heiße Blut der Väter in uns. So bedürfen wir immer wieder die stille Predigt des Kreuzes Christi. Sie mahnt uns, nicht Totschlagen ist der Weg zur Rettung! Mag der Haß noch so begründet und die Rache noch so wohlverdient sein, du kommst auf diesem Wege nicht heraus zum Heil. So kommt's nur zur schließlichen Vernichtung aller Schuldig-Gewordenen: Götter und Menschen und Dämonen, zur Götterdämmerung. Das Kreuz Christi predigt einen anderen Weg. Auch einen Weg des Heldentums — es stirbt der König für sein Volk, der Schuldlose für die Schuldigen. Aber nicht ein Heldentum der Faust, der Gewalttat, sondern des treuen Gehorsams, der barmherzigen, vergebenden Liebe. Nicht der Schwachheit um Kraft- und Ehrlosigkeit, sondern höchster sittlicher Kraft, helfender, rettender Liebe. Führt aber solche göttlich-hohe Liebe nicht immer wieder zum Untergang, zum Kreuze — in dieser harten und gemeinen Welt? Wär' die Faust nicht doch besser, der heiße Trotz nicht würdiger? Soll man nicht die niederträchtige, feige Brut mit allen Kräften hassen und zur rechten Stunde niederschlagen? Wie spüren alle das wilde Rauschen unseres germanischen Blutes. Aber der Mann am Kreuz spricht: nicht also, meine lieben Brüder. Es gibt einen Höhenweg, einen höheren Weg als den Weg des Hasses und der blutigen Gewalt. Seid ohne Sorge: das Gericht ereilt die Niedrigen, sie finden ihre Strafe und Gottes Gericht ist schrecklich. Jerusalems Untergang, Israels Zerstörung, seelischer Tod und nun bald zwei Jahrtausende währende Gottesferne und Mammonsherrschaft redet deutlich genug. Aber ihr sollt den Gottesweg gehen. Kämpfen für Wahrheit und Recht, zürnen in Reinheit des Herzens — das sollt ihr, aber nicht auf den dunklen Wegen wilden Hasses und blutigen Mordes liegt das Heil. Mit der Kraft der Liebe Christi irrende Brüder zur Erkenntnis der Wahrheit bringen, Schädlinge wohl Schädlinge heißen und ihren Einfluß brechen, so viel ihr nur könnt — aufrecht und stark sein in einer Welt von Schwächlingen und Gierigen, rein und hoch gesinnt unter Lügnern und Verrätern. Ach, es will uns zornigen Leuten schwer eingehen, daß die höchste Macht und Kraft, Gottesmacht, diesen armen, niedrigen Weg gewählt hat, daß der Kreuzesweg der Gottesweg, der Siegesweg ist. Ja, auch uns Deutschen ist unserer Natur nach das Kreuz ein Ärgernis und eine Torheit, genau wie einst den Juden und Griechen! Aber doch, wir hören die stille Sprache des Kreuzes und können ihr nicht widersprechen. Wo in aller Welt gibt es so etwas Bezwingendes als das stille Angesicht Jesu mitten in der wilden Flut des Hasses und Hohnes? Er war ein Kind einer höheren Welt als diese blutbefleckte Erde es ist, er zeigt uns einen königlichen Heldenweg, der nicht in einem Blutsumpfe endet, er scheint erst zu unterliegen, ist aber doch der Sieger — damals, heute noch und in Ewigkeit. Stille Sprache des Kreuzes Christi ertöne auch unserem friedlosen, zornigen Geschlechte!

Der Barmatblock in Erregung

Die „Münchner Post" ist über die Kandidatur Hindenburg in helle Erregung geraten. In ihrer Angst holt sie die alljüdische Börsenzeitung, das „Berliner Tageblatt", als Eideszeugen herbei, um mit Hilfe des Organs der Hochfinanz der Arbeiterschaft die Persönlichkeit des Generalfeldmarschalls auszureden. Der höchste Ausruf nach dem folgenden Bekenntnis: „Nun erst recht Marx!" lautet: „Gegen den Kandidaten des Besitzbürgerblocks!".

Hindenburg ist — wenn überhaupt jemand — eine überparteiliche Persönlichkeit, und so sehr wir gegen Jarres protestierten, ebenso energisch können wir mit gutem Gewissen für die makellose Persönlichkeit des Generalfeldmarschalls eintreten. Daß aber ein Organ der Barmat-Partei einer Partei, deren Führer sich von Schiebern größten Kalibers bestechen oder ihre Baderechnungen bezahlen ließen, von einem Besitzbürgerblock sprechen, bedeutet eine ungewollte Selbstverspottung schlimmster Art. Wir notieren das Kuriosum.

Die Berliner Presse zur Kandidatur Hindenburgs

tu. Berlin, 9. April. Die „Tägliche Rundschau" schreibt: Gerade das ungeheuere Kapital persönlichen Vertrauens, das sich Hindenburg im Inlande wie im Auslande erworben hat, wird ein starkes Aktivum für die künftige deutsche Politik darstellen. Er wird ein Staatsoberhaupt sein, das sich nicht erst Anerkennung und Hochachtung zu erwerben braucht, sondern vom ersten Tag an besitzt.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" sagt: Hindenburgs ehrwürdige Gestalt steht hoch über den Partei- und Klassengegensätzen, heute so zerspalten wie nie zuvor. Er ist ein Repräsentant jenes in den letzten Jahren nur zu sehr in den Hintergrund gedrängten Geistes, der sich zuerst als Deutscher und dann erst als Parteiangehöriger fühlt, jenes Geistes, der einst Deutschlands Größe geschaffen hat. Die Wahl Hindenburgs wird ein sinnfälliger Ausdruck der Erstarkung nationalen Wollens und der Selbstachtung des deutschen Volkes sein.

Der „Berliner Lokalanzeiger" erklärt: Der Name Hindenburg, durch den Mann Jarres emporgehoben und zur Losung gemacht, ist der höchste Einsatz, der uns Deutschen in dem Kampf um die Präsidentschaft blieb. In den furchtbarsten Stunden Deutschlands wurde der Name Hindenburg der Name der Rettung und des Trostes.

Die „Deutsche Tageszeitung": Hindenburg in seiner hohen und edlen Erscheinung, in seiner sittlichen Größe ein Fanal für alle, denen reine Empfindungen noch nicht in der Brust erstickt sind. So hat denn auch sein Name seine selbständige und natürliche Werbekraft über die Grenzen der Parteien und Konfessionen hinweg erneut bewährt.

Die „Nationalpost" meint: Das nationale Deutschland atmet befreit auf, daß man endlich den Mut gefunden hat, durch die Aufstellung eines solchen Kandidaten den klaren Willen zur Umkehr auszusprechen, daß man Schluß machen will mit den Folgen des Novemberverbrechens und die Grundlagen bauen will für ein anständiges, sauberes, nationales Staatswesen.

Der „Tag" schreibt: Wenn unser Volk das gesunde Gefühl für die Unterscheidung von Wert und Unwert aufbringt, wenn sich die Deutschen zurückbesinnen wollen auf die wahren Grundlagen deutscher Menschengröße und staatlichen Willens, so werden wir mit der Parole Hindenburg ans Ziel kommen.

Die „Kreuzzeitung" sagt: Wir erblicken in Hindenburg den besten und vertrauensvollsten Deutschen dieser Tage. Hineinragend aus starker Vergangenheit in eine Zeit wilden Wirbels, hinüberweisend in eine Zukunft, für die seine Tat im Weltkrieg, die allein den vierjährigen Widerstand gegen die ganze Welt ermöglichte, den Grund gelegt hat.

Der „Vorwärts" in Verzückung

Herr Sollmann verzuckert seiner Herde die Pille mit Herrn Marx, denn er weiß, daß viele den Kopf ob der Tatsache schütteln, daß sie den Vertreter des „Pfaffentums", gegen welches sie seit Jahrzehnten wüten mußten, plötzlich als ihr höchstes Oberhaupt vorgesetzt erhalten. Der „Vorwärts" schreibt:

„Wir brauchen an der Spitze der Republik einen Mann, der sich an die Verfassung nicht nur durch die juristische Form eines Eides gebunden hält, sondern Republik und Demokrat in sich erlebt. Das Ringen um die junge Republik, die wir zu einem sozialen Volksstaat erheben wollen, steht im Vordergrunde allen politischen Geschehens. Keiner von uns glaubt an die Volksgemeinschaft des Herrn Marx in dem zerklüfteten Klassenstaate, aber wir wissen auch, daß im Zentrum manche ernste und entschlossene Geister (vielleicht Erzberger?), wenn auch nicht aus marxistischen Erkenntnissen, so doch aus ihrem christlichen (Au!) Gewissen gegen die wachsende kapitalistische Diktatur sich auflehnen. Diese geistig und sittlich hochstehenden und strebenden Menschen sind für die soziale und sozialistische Entwicklung (siehe Barmat!) sicher wertvoller als der keinerlei gestaltende Arbeit zeigende Radaukommunismus. Darum geht jeder zur Wahl und stimmt gegen den Rechtsblock und gegen dessen kommunistischen Vorspann, für Marx, den sozialen Republikaner!"

Also, es ist alles in Ordnung: die rote und schwarze Sozialdemokratie Arm und Arm, betreut von der alljüdischen Demokratie.

Nationalsozialisten!

Parteigenossen! Parteigenossinnen!

Endlich haben auch die Parlamentarier der sogenannten „nationalen Rechten" die Unmöglichkeit einer weiteren Aufrechterhaltung der Kandidatur Jarres eingesehen.

Sie haben jetzt begriffen, daß es doch nicht angeht, in einer Zeit, da alles zu zerbrechen droht, der Nation für die Wahl eines Reichspräsidenten einen Mann vorzuschlagen, der außer der Anständigkeit des Durchschnittsdeutschen des alten Staates, nichts besitzt, das über dem Durchschnitt läge; der vor allem aber der breiten Masse unseres Volkes als unbekannt gilt.

Sowie man damals Jarres der Nation als künftigen Reichspräsidenten vorzustellen versuchte, und eine geschickte Presse den fehlenden Ruhm einer jahrzehntelangen Tätigkeit in 14tägiger Gewaltkur nachzuholen sich bemühte, haben sich Männer aus verschiedenen Verbänden und politischen Richtungen zusammengeschlossen und als deutsche Opposition, zum Bannerträger ihres Protestes, gegen eine solche Art von fabrikmäßiger Herstellung großer Männer, den Generalquartiermeister des Weltkrieges, Ludendorff erwählt, mit der Bitte, er möge die Genehmigung zu seiner Aufstellung als Kandidat für die Reichspräsidentenwahl, als Symbol des Kampfes für eine deutsche Zukunft, gegenüber den Vertretern der Politik der willenlosen Erfüllung erteilen.

Aus gleichen Gefühlen heraus stimmte Ludendorff zu.

Millionen Deutsche mögen dies damals nicht begriffen haben.

Allein schon jetzt nach wenigen Wochen hat die Entwicklung uns recht gegeben.

Der Kandidat der parlamentarischen Angst vor einem großen Manne wurde fallen gelassen und an seiner Stelle schlägt man nun der Nation zum kommenden Präsidenten des Reiches den

Generalfeldmarschall des Weltkrieges

vor; den Mann, der in gemeinsamer Arbeit mit seinem genialen Generalquartiermeister Ludendorff das Deutsche Volk und Deutsche Reich gegen eine anstürmende Welt von unerbitterlichen Feinden solange beschirmte, bis unter den Stößen der Landesverräter in der Heimat, Front und Reich zusammenbrachen.

So sehr wir es begrüßt hätten, wenn dem ehrwürdigen Alter Hindenburgs eine Last erspart worden wäre, die unserer Überzeugung nach jüngeren Schultern zukommt, so sehr fallen aber damit doch alle diejenigen Gewissenskonflikte hinweg, die uns eine Zustimmung zur Kandidatur Jarres einmal für immer unmöglich gemacht hätten.

Als Partei, die dem alten Feldsoldaten seine ihm bisher vorenthaltenen Rechte im Staate sichern will, als eine Bewegung, die keine Minute glaubt, daß dem Deutschen Volke ein soziales Glück ohne äußere Freiheit, die Freiheit aber ohne Kampf beschieden sein wird; als Bewegung weiter, die seit Jahren fanatischen Widerstand leistet gegen die Korruptionerung unseres Volkes und Vaterlandes von oben herunter, können wir nunmehr der Stimme unseres Herzens und unserer Überzeugung folgen, wenn auch wir von unseren Anhängern verlangen, bei der kommenden Wahl ihre Stimme dem Manne zu geben, in dem sich der Freiheitswille unseres Volkes mit der Rechtlichkeit und Redlichkeit der größten Vorbilder unserer Geschichte paart.

Nationalsozialisten! Männer unserer Bewegung, die Ihr einst an den Fronten gestanden seid im Kampfe für das Glück und die Freiheit unseres Volkes, gebt Eure Stimme am 26. April 1925 nunmehr einmütig dem Manne, der damals als Euer Führer nicht nur sich selbst, sondern auch das Andenken an Euch für die fernsten Zeiten der Unsterblichkeit weihte; wählt Euren

alten Generalfeldmarschall

Nationalsozialistinnen, Frauen und Mädchen unserer Bewegung, die Ihr wünscht, daß dereinst wieder eine Zeit kommen möge, in der der Generation unserer Jugend, Euren Kindern, das Elendslos des Sklavenjoches wieder abgenommen wird, gebt am 26. April 1925 Eure Stimmen dem letzten Symbol der Freiheit der Vergangenheit für die Erlösung unserer Zukunft

dem Generalfeldmarschall.

Deutsche! die Ihr noch an Ehre glaubt, tretet am 26. April 1925 an und wählt zum Reichspräsidenten des Deutschen Reiches das greise Haupt, in dem sich ein letzter Rest von Recht und Ehre unseres Volkes verkörpert

Hindenburg!

Für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei

gez. **Adolf Hitler.**

Die Barmats wegen Falscheides angeklagt

Es wird gemeldet, daß das neue Ersuchen der Barmatiden, auf freien Fuß gesetzt zu werden, abgelehnt wurde. Zugleich wird folgendes bekannt: Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft haben in den Barmatfirmen, soweit sie noch nicht im Konkurs sind, am Montag und Dienstag erneute Haussuchungen stattgefunden. Die Staatsanwaltschaft hat gestern das Strafverfahren auch auf Wucher, falsche eidesstattliche Bekundung und aktive Bestechung ausgedehnt, während es bisher gegen die Gebrüder Barmat nur auf fortgesetzten Betrug gelautet hat.

Und die Barmatgenossen sind es, welche dem Deutschen Reiche seinen Präsidenten geben wollen...

Die Krise in Frankreich

Neue Mißerfolge Herriots

Die Lage der Regierung Herriot hat sich in den letzten 24 Stunden weiter stark verschlechtert. Der Widerstand gegen die Finanzpläne nimmt auch im Lager der Mehrheitsparteien weiter stark zu. Die Erklärungen de Monzies haben einen sehr ungünstigen Eindruck hervorgerufen, so daß das Gerücht entstand, die Finanzvorlage werde nur den Auftakt zu weiteren Finanzplänen bilden. Die Regierung erleidet einen Mißerfolg nach dem anderen.

Nach der schweren Niederlage des Unterrichtsministers im Senat haben die Sozialisten gestern vormittags trotz der dringendsten Vorstellungen des radikalen Kammerausschusses beschlossen, an ihrem Gegenprojekt einer zehnprozentigen Kapitalsabgabe unter allen Umständen festzuhalten. Dazu kommt der schwere Konflikt zwischen der Regierung und der Banque de France. Es hat sich herausgestellt, daß die Geldumlaufgrenze von 41 Milliarden um mehr als 1200 Millionen überschritten wurde, und zwar auf Grund der ständigen Vorschüsse, die das Kabinett von der Banque de France seit Januar erzwungen hat.

Der Brief des Gouverneurs der Bank, dessen Verlesung der Finanzminister gestern verhinderte, enthält die schwersten Vorwürfe gegen die Regierung. Die Regierung hat es nur dem allerschärfsten Druck zu verdanken, daß der Brief zurückgezogen wurde.

In der gesamten Öffentlichkeit erregt der Zwischenfall das größte Aufsehen. Die Rechtsblätter protestieren gegen das Vorgehen des Kabinetts, das sie als ungesetzmäßig bezeichnen. Im übrigen wird seit Dienstag eine fortschreitende Auflösung des Mehrheitsblockes beobachtet. Die linksradikale Gruppe um Loucheur, die gegen die Finanzpläne Stellung genommen hat, erhält fortwährend starken Zuzug. Sogar innerhalb der regierungstreuesten Gruppen der Radikalsozialisten herrscht die größte Ratlosigkeit. Dreimal traten diese Gruppen gestern zusammen, ohne Beschlüsse fassen zu können.

Es ist soweit gekommen, daß Herriot, wie die „Liberté" sagt, auf die Stimmen der Kommunisten angewiesen ist, um eine Mehrheit zu erhalten.

Ablehnung der Finanzvorlage in der Kammerkommission

tu. Paris, 9. April. Die Finanzkommission der Kammer hat gestern nachmittag eine bewegte Sitzung abgehalten. Ein Antrag auf Einsetzung einer Unterkommission zur Weiterberatung der Finanzvorlage wurde nach kurzer Debatte abgelehnt. Im übrigen hat die Mehrheit der Finanzkommission, ohne daß es zu einer Abstimmung gekommen ist, nachdrücklichst gegen die Finanzpläne der Regierung Stellung genommen, so daß der Berichterstatter der Regierung vorschlug, eine neue Vorlage auszuarbeiten. Der Vorschlag wurde angenommen.

Die neue Regierungsvorlage, soll eine Art Kompromiß zwischen dem alten Entwurf und den von den Oppositionsparteien eingebrachten Gegenentwürfen sein. Die neue Vorlage soll der Kommission bereits heute nachmittag vorgelegt werden.

Die Senatsmehrheit gegen Herriot

tu. Paris, 9. April. Im Senat kam es gestern im Rahmen der Debatte über das Unterrichtsbudget zu einer bedeutsamen Abstimmung. Die Regierung beantragte bei Artikel 178 (Schülerfreistellen) eine Erhöhung des von der Finanzkommission bewilligten Kredites. Es kam zu einem lebhaften Zusammenstoß zwischen dem Generalberichterstatter und dem Ministerpräsidenten. Er bat Herriot, bei der schlechten Finanzlage von dem Zusatzkredit abzusehen; Herriot hielt aber entschieden daran fest und stellte die Vertrauensfrage. Die Abstimmung ergab 142 für und 140 Stimmen gegen die Regierung. Bei Schluß der Debatte stellte sich jedoch heraus, daß zwei Senatoren nicht für, sondern gegen die Regierung gestimmt hatten.

Ein offizielles Abstimmungsergebnis kann nach der Geschäftsordnung nicht abgeändert werden.

Jedoch wird die Regierung, wie man annimmt, die Konsequenzen aus dem wahren Abstimmungsergebnis ziehen und vielleicht noch heute zurücktreten. Man erwartet diesen Rücktritt nach einer Kabinettssitzung, die gestern abends um 10 Uhr begann und nach Mitternacht noch andauerte. — Vor Beginn der Sitzung erklärte Herriot jedoch, er werde nicht zurücktreten.

Herriot soll vor den Staatsgerichtshof

tu. Paris, 9. April. Wie die Telegraphen-Union erfährt, haben die Gruppen der Opposition beschlossen, in der Kammer eine Entschließung einzubringen, wonach Herriot wegen ungesetzmäßiger Notenausgabe vor den obersten Gerichtshof gestellt werden soll. Ihr wird die Tatsache zugrundegelegt, daß die Regierung seit Juni ohne Genehmigung des Parlaments zwei Milliarden Franken Vorschüsse von der Banque de France genommen hat.

Herriot bleibt zunächst

tu. Paris, 9. April. Herriot hat, nur auf das dringende Zureden des Führers des Linkskartells, einen Beschluß, auf Grund der gestrigen Senatsabstimmung zurückzutreten, spät abends wieder fallen gelassen. Im Kabinettsrat, der erst nach 12 Uhr zu Ende ging, wurde, wie „Journal" berichtet, nach erregter Debatte beschlossen, daß Herriot heute im Plenum erklären solle, die Regierung ziehe sich vor einem Mißtrauensvotum des Senats nur in grundsätzlichen, nicht aber unwichtigen Fragen zurück.

Nach der übereinstimmenden Auffassung der Presse ist es der Regierung gelungen, ihr Dasein um vielleicht 48 Stunden zu verlängern. Sie werde entweder bei der Aussprache über die Aufhebung der Gesandtschaft beim Vatikan oder bei der Debatte über das Finanzprojekt im Senat unterliegen.

Am Schlusse des Kabinettsrats wurde ein kurzer Bericht veröffentlicht, der besagt, daß der Finanzminister über die Prüfung der Vorlagen durch die Finanzkommission der Kammer Bericht erstattete. Der Landwirtschaftsminister hat in der Frage der Getreidepreise einen Bericht gegeben und der Wirtschaftsminister unterrichtete das Kabinett über den Stand der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, deren Abschluß bevorstehe.

Sadoul freigesprochen

tu. Paris, 9. April. Das Kriegsgericht in Orleans hat gestern nachmittag den früheren Hauptmann Sadoul mit vier gegen drei Stimmen freigesprochen. Der Freispruch wurde vom Publikum mit lautem Beifall begrüßt.

England mit Stresemann zufrieden

tu. London, 9. April. In Beantwortung einer Anfrage sagte Chamberlain im englischen Unterhaus, daß der Bericht der Interalliierten Militärkommission über die Frage der Entwaffnung Deutschlands noch nicht fertiggestellt sei. Auf eine weitere Frage entgegnete der Außenminister, daß die Räumung der Kölner Zone in keiner Weise mit der Frage des Fünfmächtepaktes zusammenhänge.

Er habe den Eindruck, als ob die Verhandlungen in der Sicherheitsfrage zufriedenstellend fortschritten. Chamberlain sagte:

Jedenfalls werden wir mit gutem Willen und mit Geduld auf allen Seiten schließlich noch zur Beseitigung unserer Sorgen gelangen. Auf eine weitere Anfrage erklärte er schließlich, er habe noch keine Benachrichtigung über das Zusammentreten der vom Präsidenten der Vereinigten Staaten vorgeschlagenen Abrüstungskonferenz erhalten.

*

Ob Deutschland sich auch unterwirft: von Köln ist keine Rede!

Der „Neue Kurs" in Sowjetrußland

Es ist zu erwarten, daß in den nächsten Tagen die jüdischen Nachrichten-Agenturen eine Reihe von Meldungen über den „neuen Kurs" in Sowjetrußland bringen werden. Die Sowjetleute haben nämlich wirklich ein neues Bluffmanöver eingeleitet. Diese Wendung begann mit einer „Amnestie" für rückständige Steuern. Man versucht wieder einmal, „in die Seele des Volkes" einzudringen und umschmeichelt die Bauern. Dem Erlaß der rückständigen Steuern folgte eine Steuerermäßigung für die Zukunft und dergleichen mehr. Doch nicht nur dem Bauer ist man plötzlich wohlgesinnt — auch den „Kapitalisten". Bis jetzt galt in Rußland nur der auswärtige Kapitalist, derjenige, der entweder seinem Glauben und seiner Rasse nach den Häuptlingen der Union nahestand, oder solche Herren, die Kapital nach Rußland brachten. Nun hatten die Sowjetbehörden vor einigen Tagen einige Vertreter des inländischen Kapitals (auch meist vom Stamme Jakob) zu einer Versammlung eingeladen. Ein Mitglied des „Obersten Rates", der Volkswirtschaftsgenosse Smilga gab zu, daß in der Behandlung des Privatkapitals gewiß Fehler gemacht worden sind; das Volkswohl verlange nun eine freundschaftliche Zusammenarbeit mit dem Kapitalisten. Als Vertreter des Privatkapitals sprach Sihelobow und verlangte, daß die Privatunternehmungen den Staatsunternehmungen gleichgestellt werden. Der Kommissar des Inneren, Scheinmann, versprach, soweit als möglich entgegenzukommen.

Doch nicht genug dessen — man erinnert sich plötzlich auch des Restes der in Rußland verbliebenen Intelligenz, die dort als sogenannte „Spez", d. h. Spezialisten arbeiten. Die Lage dieser Leute, die nur den analphabetischen Kommissar eines Betriebes beraten dürfen, ohne eine Machtbefugnis zu haben, und doch die Verantwortung für jeden Mißerfolg voll und ganz tragen müssen, scheint nun selbst den Sowjetmachthabern zu traurig zu sein. Kein geringerer als der Leiter der allrussischen Tscheka, Dsershinsky, der zugleich auch Arbeitskommissar ist, sagte unlängst: „Um eine eigene Initiative zeigen zu können, muß ein Ingenieur heutzutage viel Mut besitzen, und leider wird es ihm, wenn er seinen Gedanken durchführen will, in 99 Fällen von 100 schlecht ergehen", d. h. so viel wie — sein Vorgesetzter, der analphabetische Kommissar, sperrt ihn ein.

Ein Zeichen, daß man zur Abwechslung wieder mal statt Revolution — Evolution spielen will, zeigt auch die Rüge den Sowjet-Byzantinern, den proletarischen Künstlern, die immer noch im Thema „Chaos", „Weltrevolution" usw. schwelgen. Lunatscharsky, der Kultuskommissar, sagte von den Bildern der letzten Ausstellung in Moskau: „Es ist keine Arbeit darunter, die mehr oder weniger Ähnlichkeit mit einem Bilde hätte". Darunter versteht er die Bilder revolutionären Inhalts. Dagegen lobt er die Bilder „ohne Sujet", Stilleben, Tiermalereien usw.

In der Politik ist die Strömung Sinowjews trotz dessen Sieges über Trotzky nicht an's Ruder gekommen. Die sogenannten „gemäßigteren" Leute, wie Krassin, z. Z. Botschafter in Paris, Rakowsky, Tschitscherin, Rykow usw. haben die neuen „versöhnenden" Anregungen durchgedrückt. Bezeichnend ist in dieser Richtung noch, daß die Bolschewisten den ökumenischen Patriarchen, der aus der Türkei ausgewiesen worden ist, aufgefordert haben, seine Residenz in Sowjetrußland aufzuschlagen. Es klingt wie Hohn, ist aber ernst gemeint. Zufällig bin ich in der Lage, die Namen und die Todesart der 18 höchsten Würdenträger der russischen Kirche, die von den Bolschewisten ermordet wurden, anzugeben. Der Metropolit von Kiew Wladimir, die Bischöfe Ambrosius von Wjatka, Isidor und Gregorij von Nowgorod, Jefrem von Wladiwostok, Panteleimon von Polotzk, Lawrentij von Nishni, Pymen von Turkestan, Leontij und Mitrofan von Archangelsk, Makarius von Oriol sowie der Erzbischof Gregorij von Jekaterinburg sind nach furchtbaren Qualen erschossen worden. Der Erzbischof Andronik von Perm wurde lebendig begraben, nachdem ihm vorher die Augen ausgerissen worden waren. Bischof Hermogen von Tobol wurde ertränkt. Erzbischof Wassilij von Tschernigow wurde mit Säbeln zerstückelt. Bischof Nikodemus von Belgorod wurde in eine Kalkgrube geworfen, in der gerade Kalk gelöscht

wurde. Dem Bischof Johann von Dorpat wurden die Ohren und die Nase abgeschnitten, dann wurde er auf Lanzen gespießt und langsam zu Tode gequält. Der Erzbischof von Woronesch, Tychon, wurde an der Klosterpforte aufgehängt.

Der ökumenische Patriarch hat also einige Auswahl an Todesarten, wenn er sein Heil im Sowjetparadies versuchen will.

Vor einiger Zeit tauchten auch hier die Nachrichten auf — Trotzky sei ermordet. Nun hat es sich herausgestellt, daß die Sowjetstellen insgeheim selbst diese Ente in die Welt gesetzt haben, um so auf unauffällige Art etwas kundzugeben, was ihnen nach dem Geschrei vor einigen Monaten doch peinlich sein mußte. In einem Dementi stellen nun die Sowjets fest, daß die Nachricht von der Ermordung Trotzkys aus der Luft gegriffen sei, da Trotzky ja erst vor einigen Tagen in Suchum eine Gedächtnisrede für die beim Aeroplanabsturz verunglückten Kommissare gehalten habe. Man nimmt an, daß Trotzky in nächster Zeit wieder nach Moskau geht und dort die Maßnahmen zur Reorganisation der Wirtschaft leiten wird. Eine andere Lesung meint, daß Trotzky ins Arbeits- und Verteidigungskommissariat, welches von Kamenjeff, dem Schwager Trotzkys geleitet wird, als Staatssekretär eintritt.

Wir sehen aus allem oben angeführten, daß die Sowjets sich wieder einmal darum bemühen, die Welt zu täuschen. Nur muß es auffallen, daß zu gleicher Zeit, da die Sowjets den inneren Frieden bei sich besonders betonen, in den angrenzenden Ländern eifrig geputscht wird. In Rumänien, besonders aber in Bulgarien ist die Lage sehr brenzlich. Noch günstiger für den Bolschewismus ist die Situation in Litauen und teilweise in Lettland. Es heißt, als habe Herriot mit den Bolschewisten sich dahin geeinigt, ihnen gegebenenfalls Litauen zu opfern, d. h. Polen von einem agressiven Vorgehen bei Ausbruch des Bolschewismus in Litauen zurückzuhalten. Inwieweit das den Tatsachen entspricht, läßt sich heute noch nicht feststellen. Jedenfalls steht es fest, daß zu gleicher Zeit mit diesem Gerücht ein Abkommen der französischen Regierung mit den Sowjets bekannt wurde, laut welchem die Sowjets sich verpflichten, der französischen Marine jährlich ein bestimmtes Quantum Öl zu liefern.

Die Beziehungen zum Verbündeten Frankreichs, Polen, waren in letzter Zeit gut, bis sie am 30. März durch die Ermordung der zwei polnischen Kommunisten, die nach Rußland gegen einen verurteilten katholischen Pfarrer ausgetauscht werden sollten, wieder einen Riß bekamen. Momentan bombardiert Tschitscherin Warschau mit Protestnoten und Forderungen, die im gröbsten Tone gehalten sind. Obwohl Warschau nun schon offiziell sein Bedauern ausgesprochen hat, verlangt Tschitscherin die Abberufung verschiedener polnischer Konsule und Vertreter — doch es ist nicht anzunehmen, daß es nun noch zum offenen Bruch kommt. Für beide, Polen wie Sowjetrußland, wäre ein Waffengang eben verhängnisvoll. **K. Gustav.**

Der Bolschewismus in England

tu. London, 9. April. Gestern abend ist die gemeinsame Konferenz zwischen den englischen und russischen Gewerkschaftsvertretern beendet worden. Dabei ist ein Übereinkommen erzielt worden, das, wie der „Daily Herald" sagt, von weittragender Bedeutung sein wird.

Das darüber herausgegebene amtliche Communiqué ist farblos. Die Beschlüsse der Konferenz müssen erst den beiderseitigen Organisationen zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

Zur Aufhebung der Reparationsabgabe

tu. London, 9. April. **Die 26prozentige Abgabe auf die deutschen Einfuhrwaren nach England wird am 9. April, nachts 12 Uhr, aufgehoben.**

Arabische Rache auf jüdischen Hohn

tu. Jerusalem, 9. April. Gestern nachmittag wurden dreißig Touristen in der Nähe Jerusalems von Arabern überfallen, wobei sechs Juden durch Steinwürfe und Messerstiche verwundet wurden. Polizei konnte die Angreifer vertreiben.

Nachdem die englischen Panzerwagen abgefahren sind, kann sich das wahre Gefühl der Araber wieder hervorwagen.

Die richtige Antwort an Balfour

Die „Antisemitische Schwedische Gesellschaft" hat an Balfour anläßlich seines Jerusalemer Kotaus vor Israel folgendes Telegramm abgesandt:

An Lord Balfour,

Jerusalem.

In Politik, Wirtschaft, Literatur, Kunst und Wissenschaft arbeitet das auserwählte Volk des goldenen Kalbes für den Ruin der nationalen Kulturen. Der jüdische marxistische Zukunftsstaat ist der richtige Diebesstaat. Die pseudowissenschaftliche Einsteinsche Relativitätstheorie ist ein Zeichen politischen Niederganges, der zum kosmopolitischen Nihilismus führt und die jüdische Weltherrschaft vorbereitet.

*

Das ist ein Telegramm, welches die Berliner Universität hätte absenden sollen!

Die polnischen Rüstungen

tu. Paris, 9. April. In einer Unterredung mit einem Vertreter des „Matin" gab der polnische Kriegsminister, der sich zur Zeit in Paris aufhält, seinem Mißmut über die deutsch-französischen Sonderverhandlungen Ausdruck, über die Polen trotz formeller Abmachungen nicht auf dem Laufenden gehalten werde. Seine erste Pflicht sei es daher, auf alle Möglichkeiten vorbereitet zu sein. Er wisse aus zuverlässiger Quelle, daß sowohl in Königsberg wie in Danzig alle kriegerischen Vorbereitungen getroffen würden, um zu einem Offensivvorstoß gegen Polen vorbereitet zu sein.

Gegenüber diesen Bedrohungen sei es ihm eine Genugtuung, daß sich Polens Rüstungszustand von Jahr zu Jahr verbessere. Polen verfüge über 45 Divisionen, in zwei Jahren sogar über 70 Divisionen. Vier Millionen Männer seien wehrfähig. Die Rüstungsindustrie sei gut ausgearbeitet. Eine Kriegsschule und ein sorgfältig organisierter Generalstab ermöglichten es, jedem Angriff zu begegnen.

Polen sei friedlich gesinnt, wenn aber gleichzeitig in Berlin und Moskau Drohungen ausgestoßen würden und die Presse Großbritanniens Polen zum Austauschobjekt herabwürdige, müsse Polen an die Zukunft denken.

Der Skandal in der Girozentrale

Kreditbetrug und Bestechung

Der Fall der Bayer. Girozentrale nimmt leider immer krassere Formen an. Von glaubwürdiger Seite wird uns mitgeteilt, daß Revisoren der Girozentrale vor mehreren Monaten die Bücher des Lehrer-von-Siemens-Konzerns in Düsseldorf geprüft und dabei festgestellt haben, daß in diesen Büchern **einige Mill. Bestechungsgelder** an unbekannte Empfänger gebucht sind. Die Schmiergelder sollen angeblich in das französische Wiederaufbaugebiet geflossen sein. Zeigt eine derartige, unkontrollierbare Verwendung der dem Lesi-Konzern von der Girozentrale kreditierten Mittel nicht offenkundig die Merkmale eines Kreditbetruges? Warum hat der Vorstand der Bayer. Girozentrale gegen die verantwortlichen Persönlichkeiten des Lesi-Konzerns nicht sogleich nach Bekanntwerden der mißbräuchlichen Verwendung und der undurchsichtigen Verbuchung so großer Beträge Strafantrag gestellt? Nach allem, was wir über die Vorgänge bei der Girozentrale Unerfreuliches erfahren mußten, sind wir zu der Frage berechtigt, ob nicht auch ein Teil dieser Lesi-Schmiergelder nach Bayern gewandert ist, und bei der Gewährung immer größerer Kredite an den Lesi-Konzern eine entscheidende Rolle gespielt hat. Ist es denn ausgeschlossen, daß es sich hier um einen groß angelegten Schwindel handelt? Wir erwarten, daß sich der Staatsanwalt nun schleunigst mit der Sache befaßt und die Beteiligten in Untersuchungshaft nimmt, bis die Verwendung der Bestechungsgelder einwandfrei nachgewiesen ist. Auch den Herrn „Graf" Douglas, der bei den Geschäften der Girozentrale mit dem Lesi-Konzern als Vermittler die Hand im Spiele hatte, soll sich der Staatsanwalt einmal genau ansehen.

Unbegreiflich ist es, warum das Staatsministerium des Innern, dem diese skandalöse Geschichte doch bekannt sein muß, den Gesamtvorstand der Girozentrale nicht schon längst gezwungen hat von der Bildfläche zu verschwinden, jenen Vorstand, der der Öffentlichkeit das Märchen von der Alleinschuld des Direktors Rühm erzählte, jenen Vorstand, der nur darauf bedacht war, die ganze Angelegenheit zu vertuschen und schönzufärben. Es ist traurig, daß das Ministerium wartet, bis durch die Presse der ganze Schmutz aufgerührt ist. Wir haben die haltlosen Erklärungen von Ministerialräten und Ministern, daß bei der Girozentrale ehrenrührige Handlungen nicht vorgekommen seien, gründlich satt und fordern endlich einmal ein energisches Zugreifen ohne Rücksicht darauf, ob die Betroffenen Rechtsräte, Bürgermeister oder sonstige hochgestellte Persönlichkeiten sind. Solange dies nicht geschieht, kann eine Beruhigung der Öffentlichkeit nicht eintreten.

Auch der Staatsanwalt muß sich mit der Sache ernstlich beschäftigen. Ein Radfahrer, der abends ohne Licht fährt, wird bestraft; wer seinen Hund während der Hundesperre ohne Maulkorb herumlaufen läßt, wird bestraft; wer die schwarzrotgelbe Fahne „beleidigt", wird bestraft. Und wer Millionen öffentlicher Gelder pflichtwidrig verschleudert, wird der nicht bestraft?

*

Nun hat sich nach dem Münchner Herrn Kronenberger auch der Nürnberger Dr. Merkel veranlaßt gesehen, ein Disziplinarverfahren gegen sich zu beantragen. Der Revisionsbericht mit der endgültigen Aufklärung liegt noch nicht vor. Gelder der städtischen Sparkasse Nürnberg sollen angeblich nicht gefährdet sein.

Im Verlauf der Aussprache im Nürnberger Stadtrat wurde mitgeteilt, daß es sich bei dem von Stadtrat Dr. Merkel gegen sich selbst beantragten Disziplinarverfahren um ein Darlehen von 40 000 Mark handelt, das Dr. Merkel von der Verwaltung der Bayerischen Girozentrale zum Bau eines Eigenheims gewährt wurde.

Es wird mit fühlbarem Stolz betont, die Herren hätten von sich aus das Verfahren beantragt. Wie lieb. Aber es hat erst des Dreinfahrens des „Völk. Beobachters" bedurft, um diese „Freiwilligkeit" herbeizuführen.

*

Wir werden Gelegenheit haben, über den großen Skandal in der Bayerischen Girozentrale noch weiter zu berichten. Heute nur einige Anfragen: Ist es wahr, daß Herr Kronenberger das Auto der Girozentrale für private Zwecke — z. B. Fahrten ins Gebirge — benutzt hat? Ist es wahr, daß Herr Kronenberger auch in der Hotel-A.-G. als Aufsichtsrat sitzt, über welche in ganz München nur eine Stimme der Empörung herrscht? Und ferner: Ist es wahr, daß der 1. Bürgermeister Scharnagl Taufpate des ältesten Sprößlings des Herrn Kronenberger ist?

Letzte Nachrichten

Die Dresdner Presse zur Kandidatur Hindenburg.

tu. Dresden, 9. April. Die Dresdener Presse nimmt zur Kandidatur Hindenburg je nach der politischen Haltung Stellung.

Die deutschnationalen „Dresdener Nachrichten" sagen unter der Überschrift „Das höchste Opfer der Vaterlandsliebe":

Wir verstehen die Bedenken des gewissenhaften alten preußischen Offiziers in ihm. Wir wissen, welches gewaltige Opfer dieser von Lebensstürmen umwitterte Mann, der einen Weltkrieg geführt hat, seiner Nation abermals bringen soll. Die Geschichte wird es aber deshalb auch mit unvergänglichen goldenen Lettern verzeichnen, daß Hindenburg nicht nur sein Können, seine Erfahrung und die Kraft seines Willens, sondern schließlich auch das Prestige seiner ganzen Persönlichkeit in die Wagschale warf wie immer, wenn er glaubte, seinem Vaterlande damit dienen zu können. Deutschland hat seinen besten Bannerträger aufgeboten und nun ergeht der Ruf: „Schirmt die Fahne!"

Der Vatikan und die Frage der französischen Vertretung.

tu. Rom, 9. April. Der „Osservatore Romano" hat vor einigen Tagen in einer kurzen Note in Abrede gestellt, daß die unverbindlichen und inoffiziellen Unterredungen des Senators De Monzie mit Staatssekretär Gasparri in Rom über den von Monzie ausgearbeiteten und von Herriot aufgegriffenen Plan, die diplomatischen Beziehungen mit dem Vatikan in Form eines Geschäftsträgers für Elsaß-Lothringen aufrecht zu erhalten, die Zustimmung des Staatssekretärs gefunden hätten.

Der „Osservatore Romano" beschäftigt sich heute in einem Artikel mit dieser Frage. Dabei lehnt er die Möglichkeit eines Geschäftsträgers mit beschränkter Funktion von vorneherein ab und macht sich die auch in einigen französischen Blättern hervorgehobenen Bedenken zu eigen, daß eine so formulierte Vertretung eine Separation in den neuen Provinzen großziehen könne, die auch für den Vatikan eine schwierige Lage schaffen würde. Der Artikel deckt sich mit der Auffassung, die auch in vatikanischen Kreisen ausgesprochen wird, daß die sogenannte „mittlere Linie", wie sie der De Monziosche Plan enthält, für den Vatikan unannehmbar ist, mit dem Ziel, die französische Kabinettskrise hinauszuschieben.

Ein Eisenbahnunglück auf dem Pariser Nordbahnhof.

tu. Paris, 9. April. Im Pariser Nordbahnhof ist heute früh 6.36 Uhr ein Arbeiterzug, der aus dem Vorort Aulnay einfuhr, so hart auf die Prellböcke aufgefahren, daß der Gepäckwagen und zwei Wagen mit Reisenden in Trümmer gingen. Unter den Reisenden sind zwanzig Verletzte, darunter mehrere Schwerverletzte, sowie auch zwei Todesfälle zu verzeichnen.

Ein Dampfer mit allen Passagieren gesunken.

tu. Sofia, 9. April. **In den letzten Sturmtagen ist im Schwarzen Meer der italienische Passagierdampfer „Aurora" gesunken. Passagiere und Ladung konnten nicht gerettet werden. Die „Aurora" war ein Schiff von 3000 Tonnen. Die Passagierzahl, noch nicht genau bekannt, dürfte erheblich gewesen sein.**

Arabischer Dank für Balfours Verrat.

tu. London, 9. April. **Lord Balfours Ankunft in Damaskus hat größere Unruhen unter der arabischen Bevölkerung hervorgerufen. Trotz des polizeilichen Schutzes drang ein vieltausendköpfiger Volkshaufen zum Hotel vor, in dem Lord Balfour abgestiegen war und veranstaltete eine große Kundgebung gegen die zionistische Politik Englands. Die Fensterscheiben des Hotels wurden eingeschlagen, Lord Balfours Dragoman wurde verletzt. Der durch ein Truppenaufgebot verstärkten Polizei gelang es schließlich, die Demonstranten zu vertreiben. Balfour ist über den Zwischenfall sehr erregt und macht den Behörden Vorwürfe, daß er nicht gewarnt worden sei, daß die Stimmung der arabischen Bevölkerung gegen ihn wäre.**

Allerhand Konsequenz.

In Marseille wird vor dem Handelsgericht ein interessanter Prozeß beginnen. Klägerin ist die Sowjetregierung, die die russische Schiffahrtsgesellschaft Repit verklagt hat, weil sie nicht entsprechend der russischen Gesetzgebung sich der Nationalisierung des Privateigentums unterworfen habe. Die Sowjetregierung verlangt Übergabe des Schiffsparks der Repit in den Besitz der russischen Regierung.

Kundgebung der österreichischen Völkischen

tu. Wien, 9. April. **Die völkischen Vereinigungen Österreichs haben beschlossen, aus Anlaß der Gedenkfeier des vor tausend Jahren erfolgten Anschlusses des Rheinlandes an das Deutsche Reich eine Reihe von größen Festlichkeiten mit Fackelzügen, Ansprachen usw. abzuhalten.**

Münchner Beobachter

Verschwundenes Kind

= „Nehme gesund., neugebor. Kind als eigen an ohne gegenseitige Vergütung...." Eine vor ihrer Entbindung stehende Kontoristin schrieb auf diese im Juni 1924 in der „Münchener Zeitung" stehende Anzeige und erhielt darauf den Besuch einer etwa 30 bis 35 Jahre alten Frau, die ihren Namen nicht nannte und folgendes angab: Ihre Schwester, die schon einmal eine Totgeburt gehabt hätte und sich ein Kind wünschte, würde in den nächsten Tagen in der Narkose von einem toten Kind entbunden. Der Ehemann wollte seine Frau von der Totgeburt nichts erfahren lassen und deshalb ein Kind unterschieben. Die Kontoristin gab am 28. Juni 1924 einem Knaben das Leben. Gegen 9 Uhr kam die Frau, zeigte sich erfreut über das Kind und einigte sich mit der Kontoristin darüber, daß sie es gleich mitnehme. Sie wickelte es in Decken und fuhr mit ihm in einer Kraftdroschke durch die Amalien- und Theresienstraße in der Richtung Türkenstraße davon, angeblich nach dem Bahnhofe zu einem Schnellzug nach Reichenhall. Über den Verbleib des Kindes fehlt seitdem jede Spur. Eine von der Frau angegebene Adresse, bei der sich die Mutter des Kindes über dessen Wohlergehen erkundigen könnte, war falsch. Die polizeilichen Erhebungen konnten erst später einsetzen und blieben bisher ergebnislos. Die Ausmittelung des Kindes ist von größter Wichtigkeit. Die Polizeidirektion München, 5. Kriminalbezirk, bittet deshalb, alle irgendwie sachdienlichen Wahrnehmungen dem nächsten Polizeibeamten oder der Gendarmerie mitzuteilen. Die Frau war 30 bis 35 Jahre alt, über mittelgroß, schlank, hatte dunkle Haare, trug schwarzen Hut und blaues Kostüm, sprach nach der Schrift und machte einen besseren Eindruck.

*

Karfreitagsruhe. In immer weiteren Kreisen der Bevölkerung macht sich der Wunsch nach Arbeitsruhe am Karfreitag geltend. Da dieser Tag ein allen christlichen Konfessionen gemeinsamer hochheiliger Gedenktag ist, an dem in allen Kirchen zahlreiche Gottesdienste stattfinden erscheint dieser Wunsch nicht nur sehr begreiflich, sondern auch sehr berechtigt. Es steht zu hoffen daß doch endlich diesen berechtigten Wünschen Rechnung getragen und der Karfreitag zum gesetzlichen Feiertag erhoben wird. Inzwischen können sich die beteiligten Kreise nur dadurch helfen, daß sie freiwillig an diesem Tage Arbeitsruhe halten. Wie schon in den Vorjahren, so werden auch in diesem Jahre viele Betriebe und Geschäfte geschlossen halten.

Ostermorgen auf dem Friedhof. Das Pfarramt der Christuskirche veranstaltet in diesem Jahre zum erstenmal eine kirchliche Auferstehungsfeier auf dem Westfriedhof am 1. Osterfeiertag, früh 8 Uhr. Die Feier findet im Freien hinter der Aussegnungshalle (bei schlechtem Wetter in dieser) statt und wird neben einer Ansprache und Ostergesängen auch Vorträge eines Posaunenchors umfassen. Der Gedanke, an den Gräbern unserer Toten die Auferstehungskunde zu hören, dürfte viele zu einem Ostermorgengang auf den Friedhof veranlassen. Dank dem gütigen Entgegenkommen der Friedhofsverwaltung um 1/28 Uhr geöffnet, so daß die Feier pünktlich um 8 Uhr beginnen kann.

Schließung der städtischen Bureaus am Karfreitag und Karsamstag. Die städt. Bureaus und Kassen sind, wie in den Vorjahren, auch heuer nicht nur am Karfreitag, sondern auch am Karsamstag geschlossen. Nur in den Ämtern und Betrieben, in denen ein vollständiges Stillegen des Dienstes nicht möglich ist, wird der Betrieb z. T. in beschränktem Umfang aufrecht erhalten. So ist die Großmarkthalle für den allgemeinen Verkehr geschlossen. Es findet aber ein Verkauf von Seefischen an Verbraucher in der Zeit von 7—11 Uhr vormittags statt. (Der Zugang zum Seefischverkauf ist ausschließlich durch das Tor an der Ballenstraße.) Am Karsamstag ist die Großmarkthalle zur üblichen Betriebszeit bis mittags 1 Uhr geöffnet. Das Arbeitsamt, Thalkirchner Str. Nr. 54, nebst seinen Zweigstellen, ist vom Karfreitag bis einschließlich Ostermontag geschlossen. Das Karl Müllersche Volksbad ist am Karfreitag und Karsamstag den ganzen Tag geöffnet, dagegen aber am Ostersonntag und Ostermontag geschlossen. Die vier Standesämter halten am Karsamstag den regelmäßigen Dienst. Die Leihämter sind am Karsamstag von 8—11.30 Uhr geöffnet. Das Bestattungsamt ist an sämtlichen Tagen zu den üblichen Dienstzeiten geöffnet.

Staatssammlungen. Am Karfreitag und Ostersonntag bleiben die Sammlungen Alte und Neue Pinakothek sowie Neue Staatsgalerie und Glyptothek geschlossen; am Karsamstag und Ostermontag sind die drei Gemäldesammlungen von 9—1 Uhr und die Glyptothek von 10—1 Uhr geöffnet.

Das neue Spritzauto. München ist eine Kunst- und Fremdenstadt, München ist aber auch eine staubige Stadt. Das kommt nun zwar weder von der Kunst, noch von den Fremden; das kommt von den Münchener Stadtvätern, die nicht nur im Stadtrat viel Staub aufwirbeln, sondern auch auf den Straßen, die sie immer von neuem auf- und umreißen, um- und verbauen lassen. Immerhin sei anerkannt, daß unsere Stadtväter wenigstens auch für die Bekämpfung des Staubes auf den Straßen sorgen und zu diesem Zweck ein Spritzenauto in den Dienst der Straßenreinigung stellten. Wer sich am Mittwoch, um 1/212 Uhr in der Ludwigstraße befand, konnte diesen Koloß mit seinen 45 P.S. und 5000 Liter Wasser im Leib auf seiner Probefahrt sehen. Durch Motordruck streut es das Wasser bis auf eine Weite von 28 Meter, besprengt also mit Leichtigkeit die ganze Breite der Ludwigstraße auf einer Durchfahrt. Ferner kann das Auto im Winter als Schneepflug, und durch Anschluß an einen Hydranten als Feuerspritze, wofür zwei Schlauchrohre vorhanden sind, Verwendung finden.

Osterzugsverkehr nach Salzburg und dem Berchtesgadener Land. Zur Förderung des Verkehrs nach Salzburg und dem Berchtesgadener Land werden ab Gründonnerstag die billigen Sonntagskarten auch ab München-Hbhf. und München-Ostbhf. nach Salzburg, Bad Reichenhall und Berchtesgaden ausgegeben. Die Preise betragen für die Hin- und Rückfahrt von München-Hbhf. nach Salzburg 6.20 M., nach Bad Reichenhall 6.50 M., nach Berchtesgaden 7.30 Mark. Von München-Ostbhf. 5.80, 6.10, 6.90 M. Desgleichen werden auch Sonntagsrückfahrkarten nach Übersee, Marquartstein, Bergen, Traunstein und Ruhpolding ausgegeben. Diese Sonntagsrückfahrkarten gelten ebenfalls von Gründonnerstag bis Ostermontag zur Rückfahrt an jedem Tag. Am Karsamstag, Ostersonntag und Ostermontag wird der beschleunigte Zug München—Berchtesgaden (München ab 7.10 Uhr vormittags), sowie am Ostermontag der beschleunigte Zug Berchtesgaden—München (München an 10.55 Uhr abends) mit vierter Klasse gefahren. Diese Züge, die erst ab kommenden Sommerfahrplan die vierte Klasse führen, können daher ausnahmsweise mit Billetten 4. Klasse benutzt werden.

Tod in den Bergen. Der Münchener Kaufmann Friedrich Kimmel ist von der Falkensteinwand im Unterkriml abgestürzt. Er wurde tot aufgefunden. Die Erhebungen haben ergeben, daß Kimmel das Schutzgeländer überstiegen hat und auf die steile Felswand hinausgetreten ist. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, konnte nicht festgestellt werden.

*

Das Neueste auf dem Gebiete der Herrenkonfektion für Frühjahr und Sommer 1925 zeigt uns, wie schon so oft, die Firma Otto Töpler, Reichenbachstraße 34. Den meisten unserer Anhänger ist Töpler dadurch bekannt geworden, daß diese Firma streng nach deutschem Geschäftsprinzip handelt. Trotz der Billigkeit seiner Konfektions-Anzüge und sonstigen Fabrikate zeigt Töpler, daß die Möglichkeit vorhanden ist, infolge Selbstfabrikation und Umgehung des Zwischenhandels vornehme Qualitätsware herstellen zu können. Die Form, das gute Aussehen und die Dauerhaftigkeit seiner Anzüge stellen diese, selbst nach längerem Tragen, achtunggebietend neben den Maßanzug. Töplers reichhaltiges Lager gibt jedem Gelegenheit, sich seinem Geschmack entsprechend zu kleiden, und was für unsere Anhänger von Bedeutung sein darf: der Käufer findet beim Einkauf bei Töpler nicht jene Zudringlichkeit, die in nichtdeutschen Geschäften so oft üblich ist und an den Schacherer erinnert. Vielmehr erkennt er im Hause Töpler das Bestreben, dem Kunden zu dienen, diesen zufriedenzustellen. Dieser Grundsatz, der jener der alten deutschen Kaufleute war, hat das Vertrauen weiter Kreise unserer Anhänger zur Firma Otto Töpler geweckt. ay.

Wettervorhersage am 9. 4. 25: Pfalz und Nordbayern wenig Änderung, Ost- und Südbayern Bewölkungsschwankungen, Strichregen.

Jeder, welcher Gott glaubt, hat Leben.
Ev. Joh. 6, 47.

*

Es bedarf nur eines Betteljuden, um einen Gott am Kreuze zu verhöhnen.
Goethe.

Jesus und der Jüngling

Eine Legende.

Und da am See die blauen Abendschatten sich an die Hügel Galiläas schmiegten, wanderte Jesus mit seinen Jüngern auf der Straße, die nach Kapernaum führt. Da kam ihnen ein Jüngling entgegen von hohem Wuchs; hastig schritt er, sein Haar war wirr und bestaubt, seine Kleider waren zerrissen und seine Füße bluteten. Als er den Meister erblickte, der vom Abendschein umflossen, langsam ihm entgegenschritt, fiel er ihm zu Füßen und packte sein Gewand, und seine Augen waren zwei Brunnen, bis an den Rand gefüllt von dunkler Qual.

Jesus legte die Hand auf seine Schulter und frug:

„Leidest du so schwer um dich?"

Der andere schüttelte das Haupt:

„Die Not meines Volkes", stöhnte er.

„So komm", sprach Jesus und bog vom Wege ab zum See hinunter, der blaugolden mit leichten Wellen das hohe Ufer bespülte. „Geh und wasche deine Füße" gebot Jesus dem Jüngling, der stumm sein Gewand gürtete und zu der leuchtenden Flut niederstieg. Jesus winkte den Jüngern und nahm aus ihren Händen Brot und schimmernde Früchte. Ihre Stimmen verklangen auf dem Wege. Jesus schaute in die sinkende Sonne und lauschte auf den müden Schritt, der zu ihm emporstrebte.

Kaum berührte der Jüngling die Trauben und das Brot, das Jesu Hand ihm brach, dann streckte er sich zu des Meisters Füßen ins frische Gras. Jesus schaute ihn an...

„Herr," begann der Jüngling stockend, „schon lange suche ich dich... Du bist ein großer Prophet, von deinen Wundern erzählen sie sich auf den Gassen der Städte..."

Jesus hob abwehrend die Hand.

„... und deine Worte wandern im Volke von Munde zu Mund: Selig sind die Sanftmütigen, selig sind die Friedfertigen.. Und an diesen Bergen, diesen sanften Buchten hallen und verklingen sie in schöner und reiner Melodie . . .

Ich aber komme aus Jerusalem, aus des großen Königs Stadt. Herr, auf der Burg sitzt der Statthalter, der uns peinigt. In den Gassen schreiten erzdröhnend die Gepanzerten Roms. Sie knechten uns mit dem Rechte des Stärkeren, mit dem Recht der gesammelten Kraft, die über Lauheit, Feigheit, Zwietracht triumphiert . . Und nicht genug damit, daß fremde Völker hohnlachend auf uns niederschauen: Eigene Volksgenossen bedrängen die gequälten Brüder in Feindessold, nehmen ihnen Mittel und Kraft zum Leben, damit sie für alle Zeiten am Boden liegen und kein edler Gedanke mehr die Hungernden erfülle."

„Für alle Zeiten?", sprach Jesus, „denk an unsere Helden und Propheten".

Der Jüngling sprang auf: „Nicht ertragen kann ich's mehr! Kann mein Volk so untergehn? Sieg und Heil in alten Tagen waren Gottes Werk, sein Volk gehorchte ihm und vergaß eigene Not über dem einen Gedanken der Hingabe an das Vaterland. Und heute?... Jeder denkt nur an sich und sein Wohl. Jeder schaut voll Mißtrauen auf den andern und gönnt ihm kaum das Leben.

In den Schulen und im Tempel lesen sie und lehren von den alten großen Zeiten und vom Kommen des Messias. Herr, die Not will uns ersticken! Wo ist der Heiland?..."

Jesus schwieg . . . Dann frug er: „Wie dienst du deinem Volke?" Der andere sprach: „Da ich die Feinde in der heiligen Stadt Gottes sah, empörte sich in mir das Blut meiner Väter und ich ging und suchte in den Gassen und auf den Plätzen, ob nicht in den Seelen doch noch ein Funke heiligen Feuers glühe und todesverachtender Mut, das fremde Joch abzuwerfen. Aber müde und stumpf schlichen die Menschen des Weges und dachten nur an den Gewinst des Tages...

Der Ekel würgte mich... Da ging ich hinaus in die Dörfer und Flecken Galiläas, um eine mutige Schar zusammenzuraffen. Ich sprach mit dem Bauer am Pflug und dem Winzer im Weinberg, da spürte ich die Sorge und Qual ihres Lebens und das unruhige Suchen ihrer Seelen.

Und ich habe im tiefsten Grunde erkannt, daß meine Liebe zu Volk und Vaterland ihnen nicht helfen kann.

Das ist nicht das Letzte, was sie ersehnen, das Königreich des Messias hier auf Erden..."

Jesus aber sprach: „Sie suchen Gottes ewiges Reich."

Und der Jüngling begann von neuem: „Gott ...Gott?

Wo soll ich ihn suchen? In Jerusalems Tempelhallen unter den Händlern und Wechslern? Bei dem Volke der Priester in goldstrotzenden Gewändern? Unter den Pharisäern mit den strengen Mienen, die den gequälten Menschen Last auf Lasten des Gesetzes auf die Seele legen?.."

Und er warf sich schluchzend zu Boden. „Gott, wo birgst du dich, daß ich dich finden kann?.." Leise strich Jesu Hand über sein Haar: „Blick auf" sprach er.

Der Mond war emporgestiegen und goß seinen vollen Schein über die perlmuttern schimmernde Fläche des Sees.

Langsam hob der Schluchzende das Haupt, seine Augen wurden groß und seine verkrampften Hände lösten sich.

Jesus ergriff sie: „Nun schau und schweige", sprach er.

Leise wehte ein Lufthauch die duftende Glut des Tages aus den Gärten herüber. Gleich silbernen Schalen hoben sich weiße Rosen dem Mondlicht entgegen und die Nachtigallen schlugen vielstimmig in den dunklen Gewölben des Gebüschs. Der Jüngling faßte die Hand des Herrn fester und seine Brust weitete sich. Da zerriß der schrille Schrei eines gemordeten Vogels die wunderbare Stille.

„Auch das ist Gott", sprach Jesus leise. „Hast du noch nie, mein Freund, den Schmerz gesegnet, der dir die Brust zerriß und dich zum Kampfe zwang? Hast du noch nie in Leid und Tod den ewigen Atem des Vaters verspürt, in dessen Hand wir ruhn wie junge Vögel? Und willst du nun zittern, da Gott durch Not die Herzen deines Volkes heiligen will?

Siehe, ich sage dir ein Geheimnis:

Das Reich Gottes lebt in deinem Herzen.

Laß dich nicht verwirren von der Not des Tages,

Laß dich nicht verbittern von der Schmach des Volkes!

In der Stille lausche du und steige hinab in die Tiefen deiner Seele und heilige sie, daß sie klar sei bis auf den Grund und Gottes Geheimnisse daraus leuchten wie ein goldener Schatz aus der Tiefe eines Brunnens.

Habe Vertrauen, mein Freund... Kannst du auch einem Kinde Böses tun, das dich anschaut mit seinen frohen, liebevollen Augen?...

Siehe, so weckt dein Vertrauen die edelsten Kräfte in den Seelen deiner Brüder. Nicht immer wirst du den Menschen von Gott reden können. So wund, so zerrissen, so verbittert sind sie oft und vernehmen in dem Lärm der Welt die Stimme des Ewigen nicht mehr.

Geh, mein Bruder, und liebe sie ohne Ermüden, und diene ihnen still und treu, dann wird Gottes Licht leuchten aus deinen Augen und sie werden mit dir gehen auf dem Wege, der zum ewigen Leben führt..."

Jesus schwieg... Und die Stille Gottes tat sich auf und umfing die Ruhenden in der mondklaren Nacht.

Hildegard Passow.

Münchener Festspiele

Die Generaldirektion der Bayerischen Staatstheater veranstaltet auch in diesem Jahre in der Zeit vom 1. August bis zum 9. September festliche Aufführungen von Werken R. Wagners und W. A. Mozarts.

Im Prinzregententheater werden 20 Aufführungen gegeben, und zwar: „Die Meistersinger von Nürnberg": 1., 18., 27. August und 9. September; „Der Ring des Nibelungen": vom 5. bis 11. August und vom 1. bis 6. September; „Tristan und Isolde": 13., 23., 29. August; „Parsifal": 15., 20., 25., 30. August und 8. September. Im Residenztheater werden aufgeführt: „Die Zauberflöte": 2., 16. August und 3. September; „Figaros Hochzeit": 4. und 26. August; „Die Entführung aus dem Serail": 8. und 24. August; „Don Giovanni": 14., 22. August und 5. September; „Cosi fan tutte": 21. und 28. August.

Musikalische Leitung: Dr. Richard Strauß, Clemens Krauß, Hans Knappertsbusch, Robert Heger, Dr. Karl Böhm. Orchester: das Orchester der Bayerischen Staatstheater. Leiter der Aufführungen: Max Hofmüller, Willi Wirk, Joseph Geis. Mitwirkende: Die Mitglieder der Bayerischen Staatstheater. Mitwirkende Gäste: Laurenz Hofer, Heinrich Rehkemper, Dr. Emil Schipper, Richard Tauber, Desider Zador, Gertrud Kappel, Felicie Mihacsek, Maria Olszewska, Elisabeth Schumann. — Außer Don Giovanni erscheint auch „Die Zauberflöte" in einer musikalisch-dramatischen und szenisch-dekorativen Erneuerung unter der musikalischen Direktion von H. Knappertsbusch. Inszenierung von M. Hofmüller und Gestaltung des Bühnenbildes von Pasetti.

Eintrittspreise: Für das Prinzregententheater gilt ein Eintrittspreis von 20 R.-M., für das Residenztheater ein mittlerer Preis von 25 R.-M., der sich nach unten und oben abstuft.

Eine Schlageter-Glocke

In Clannin, Kreis Gublitz (Pommern), wurde unserem unvergeßlichen Helden Leo Schlageter zum Gedächtnis, der dem niedrigen Hasse der Welschlinge sein Leben geben mußte, eine Kirchenglocke geweiht. Sie trägt die Inschrift: „Diese Glocke ist dem Andenken von Albert Leo Schlageter gewidmet. Er wurde am 12. August 1894 zu Schönau im Schwarzwald geboren und am 26. Mai 1923 zu Düsseldorf von den Franzosen ermordet. — Offenb. 2, V. 10. — Wir schreiben deinen Namen in dieses Glockenerz, das streu uns guten Samen ins deutsche Pommernherz, von Treue und von Ehre und deutschem Heldentum, daß doch noch wiederkehre des alten Reiches Ruhm. — Joh. 15, V. 13."

In dem „reaktionären" Bayern würde man die Stiftung einer Schlageter-Glocke sicher nicht erlauben.

Das Geheimnis der Anatomie

In London macht im Augenblick eine Affäre von sich sprechen, die, was Gruseligkeit anbetrifft, von der Phantasie eines Edgar Allen Poe nicht übertroffen werden könnte. In einem alten Hause in Bloomsbury-London sind die Leichen zweier Männer gefunden worden, die augenscheinlich durch Gasvergiftung den Tod gefunden haben. Über die Vergangenheit der beiden Verstorbenen wird die Untersuchung des Leichenbeschaues später wohl noch Licht bringen. Das alte Haus war früher eine Privatanatomie, wo in besseren Tagen einer der Verstorbenen den Londoner Studenten die ersten Schnitte am menschlichen Körper zeigte. Man fand in dem Gebäude, das baufällig ist und schon seit Jahren anscheinend von niemand mehr bewohnt worden war, noch konservierte menschliche Körper, teils ohne Köpfe. An einem Körper konnte man feststellen, daß er 1912 in der Anatomie gelandet sein mußte. Die Polizei glaubt, daß hier so manche Lösung mysteriöser Kriminalfälle zu finden sei, namentlich solcher Fälle, in denen Personen wie vom Erdboden verschwunden waren, ohne eine Spur zurückzulassen. Es sind auch viele Dokumente gefunden worden und nicht weniger als 500 Schriftstücke sollen jetzt untersucht werden. Einer der Toten war der frühere Besitzer der Anatomie, genannt Granville Cooke. Er war 52 Jahre alt und hatte eine 26jhr. Frau, mit der er nicht zusammenlebte. Der andere war 21 Jahre alt und gehörte einer bekannten und reichen Yorkshire-Familie an. Ein großer Haufen von Schädeln und eine Unmenge Knochen sind von der Polizei beschlagnahmt worden und werden untersucht. Wenn auch weiter gar nichts entdeckt werden sollte, als das, was man bisher weiß, so steht doch außer Zweifel, daß dieser Fund in der alten Anatomie absolut das Grausigste ist, was in dem an greulichen Dingen so reichen London bisher noch entdeckt wurde.

Zu Ludendorffs 60. Geburtstag

Fackelzug und Huldigung der Wehrverbände

Dem nationalen Deutschland ist es eine Dankes- und Ehrenpflicht gegen den ehemaligen Generalquartiermeister des unbesiegten deutschen Heeres, beim 60. Geburtstag des Generals Ludendorff, seines großen Feldherrn, zu gedenken und ihm zu huldigen. In Erfüllung dieser Pflicht und aus innerem Herzensbedürfnis heraus veranstaltete der Frontkriegerbund, der Deutschvölkische Offiziersbund, die im Waffenring vereinigten studentischen Korporationen, Bund Oberland, der Frontbann, Altreichsflagge (mit Abordnungen aus Ingolstadt und Nürnberg), Wehrwolf, Roßbach, Wiking, Jungbayern und Jungdeutscher Orden am Mittwoch abend eine Ehrung großen Stils.

Zwischen 7 und 8 Uhr abends hatten sich unter Führung des Generalmajors Aechter Abordnungen der genannten Verbände in der Villa des Generals Ludendorff eingefunden, um ihm die Glückwünsche darzubringen. General Ludendorff erwiderte darauf in einer kurzen Ansprache. Sichtliche Freude empfand Se. Exz. bei Vorstellung einer Abordnung von 12 ungarischen Studenten, die von Budapest zur Beglückwünschung des Generals gekommen waren. Im Garten der Villa hatte mit Fackeln eine Abordnung des Waffenrings Aufstellung genommen. Eine Abordnung der Stabswache Hitler hielt die Ehrenwache.

Unterdessen sammelten sich die Angehörigen der an der Feier beteiligten Verbände auf dem weiten Wiesengelände an der Zentralländstraße bei der Gaststätte Hinterbrühl. Weithin leuchtete das lodernde Feuer der Fackeln und hinterließ in Verbindung mit den farbigen Uniformen, Fahnen und Flaggen einen mächtigen Eindruck. Ausgezeichnet wirkte besonders die Gruppe der Studentenschaft, des Waffenrings. Wer dieses Bild in nächtlicher Landschaft miterlebte, wird es als einzigartigen Eindruck so bald nicht vergessen.

Gegen 9.15 Uhr erschien, von stürmischen Heilrufen begrüßt, General Ludendorff auf der Wiese in dem Geviert der Fackelträger, schritt die Reihen ab und nahm die Meldungen der Gruppenführer entgegen. Nach dem Rundgang trat Generalmajor Aechter vor und sprach mit weithin vernehmbarer Stimme: Im Namen der Verbände spreche ich Se. Exzellenz die Glückwünsche zu seinem 60. Geburtstage aus. Ich fordere alle hier versammelten Verbände auf, diese Glückwünsche zusammenzufassen in den Ruf: Se. Exzellenz, dem General der Infanterie Ludendorff, Heil, Heil, Heil.

Brausende Heilrufe stimmten in diese Aufforderung ein. General Ludendorff richtete darauf an die Verbände folgende Ansprache:

Meine lieben Kameraden! Deutsche Männer und Frauen! Sie sind hierher gekommen, um meinen 60. Geburtstag zu feiern und mir Glück zu wünschen. Dafür danke ich Ihnen von ganzem Herzen. 60 Jahre sind eine lange, lange Zeit. Als ich geboren wurde, da gab es noch gar kein Deutschland, da gab es nur den sogenannten föderativen Deutschen Bund, eine staatliche Mißgeburt! Meine erste Erinnerung geht in das Jahr 1870/71, als auf den Schlachtfeldern Frankreichs das Deutsche Reich geschaffen wurde. Es war in den Tagen der Reichsgründung, in einer der letzten Schlachten des Krieges. Mein Vater stand in dieser Schlacht. Wir wußten wohl, daß eine Schlacht stattgefunden hatte, meine Mutter bekam aber keine Nachricht. Da sah ich meine Mutter viele Tage in Tränen. Diese Erinnerung ist mir geblieben und damit das Bewußtsein, daß der Krieg etwas Schweres, etwas Großes ist. Groß und erhaben nur dann, wenn er, wie 1870/71 und der Weltkrieg, um die Zukunft, das Leben und die Freiheit des Volkes geführt wird. Und als ich älter wurde, da sah ich das Reich wachsen und blühen, und wir alle glaubten damals, daß das Reich Bismarcks und des Königs Wilhelm für die Ewigkeit geschaffen sei. Und als ich dann vor 20 Jahren in eine schwer verantwortliche Stellung kam, da erkannte ich, daß das deutsche Volk nicht alles tat, was für seine Sicherheit und Freiheit notwendig sei. Und als ich tiefer hineinsah, da sah ich zu meinem tiefen Entsetzen, daß der Feind des deutschen Volkes nicht nur außerhalb, nein — innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches stand.

In diesen 20 Jahren, da gilt mein Kampf dem Leben und der Freiheit des Volkes. Da kam der Weltkrieg, und der Weltkrieg brachte mir das Höchste, was einem deutschen Mann gebracht werden kann: ein

Führer des deutschen Heeres

zu sein. Und das alte deutsche Heer gab mir Ruhm und Ehre, und ich hatte Gelegenheit, dafür zu sorgen, daß das alte deutsche Heer sich Ruhm und Ehre erwarb. Ruhm und Ehre verbinden mich mit dem alten deutschen Heer. Niemand kann das Band zerreißen, das mich mit dem alten Heer für die menschliche Ewigkeit verknüpft. Die Welt ist geneigt, den Feldherrn und Soldaten als ein Ding an sich zu betrachten, und die Welt vergißt, daß hinter dem Feldherrn und Soldaten ein Mann deutschen Blutes steht, der mit klopfendem Herzen vier schwere Jahre lang für sein Volk und sein Vaterland gebangt hat. Es gibt keine Trennung zwischen dem Feldherrn und dem deutschen Mann. Beide sind eins. Das deutsche Heer hat das Deutsche Reich geschaffen, das deutsche Heer hat bis 1918 dem deutschen Volk die Freiheit erhalten.

Heute geht es nicht um Schlachten und Krieg. Heute gilt es zuerst, daß wir uns zurückfinden zu der Kraft, die im alten Heer verkörpert war, zu den Grundsätzen der Ehre und Wahrheit, die im alten Heer lebten. Heute gilt es, sich zurückzufinden zu dem Geist von Potsdam, der einen Staat schaffen wollte, in dem ein Geschlecht entsteht, das wieder mit dem Staate lebt, in dem auch der heute Entrechtete wieder zu seinem Rechte kommt und das in dem Wohlbefinden des Staates sein eigenes Leben sieht und das bereit ist, für diesen Staat und für das ganze Volk im wahren Sinne des Wortes zu leben. Heute gilt es, sich wehrhaft zu halten an Körper und an Geist.

Das ist das Furchtbare der heutigen Lage, daß der deutsche Geist am Boden liegt. Wir wollen ja gar nicht mehr sehen, wo wir hingekommen sind. Wir sehen nicht mehr die Kontrollkommission, wir sehen nicht mehr, daß wir unfrei sind. Wir wissen nicht mehr, daß wir durch die Dawesgesetze die Freiheit verloren haben. Wir sind feige geworden und sehen nicht mehr der furchtbaren Wahrheit ins Antlitz, obschon die furchtbare wirtschaftliche Not uns allen Anlaß geben würde, uns endlich doch die volle Wahrheit einzugestehen.

Wenn Sie heute meinen Geburtstag feiern, haben wir keinen Anlaß, der Vergangenheit zuliebe ein Fest zu begehen. Wir haben auch an die Zukunft zu denken. Machen Sie sich die furchtbare Wahrheit des Lebens klar. Wenn der Deutsche die Wahrheit erkennt, dann muß er nicht in Idealismus, der an Boden verliert, sondern in stiller, fleißiger Arbeit sein Leben einsetzen für die Wiederherstellung des deutschen Volkstums, deutschen Geistes und deutscher Wirtschaft.

Wir haben heute die Nachricht erhalten, daß der beste Soldat des deutschen Heeres,

Generalfeldmarschall v. Hindenburg

die Kandidatur für die Reichspräsidentschaft angenommen hat. Machen Sie sich klar, was das für einen Mann von über 77 Jahren bedeutet. Machen Sie sich klar, was das heißt, wenn ein Mann sich dazu entschließt. Welches Opfer bringt der Mann seinem Vaterland. Dieses Opfer, das soll uns allen das Vorbild sein, daß wir es ihm gleichzumachen suchen, daß jeder sein Opfer bringt. Und von Ihnen erwarte ich, daß Sie eintreten bis aufs äußerste, daß dieser deutsche Mann am 26. April tatsächlich gewählt wird, damit Deutschland wieder ehrlich wird. Nur wenn wir alle mitarbeiten für die Freiheit und das Leben des Volkes, nicht nur mit Worten, sondern durch die Tat im täglichen Leben, dann hat die heutige Feier einen Wert. Die Linie meines Lebens ist der Kampf für das Leben des deutschen Volkes. Dazu erbitte ich Ihre Mitarbeit.

Die Kapelle des Frontkriegerbundes intonierte die Weise des Deutschlandliedes, das, von den Tausenden mitgesungen, in den dunklen Nachthimmel emporstieg. General Ludendorff begab sich dann zurück vor die Gaststätte Hinterbrühl, wo ein Vorbeimarsch der Fackelträger, der eine halbe Stunde dauerte, stattfand. Auch hier war der General Gegenstand begeisterter Huldigungen. Die Feier schloß mit einem Zapfenstreich der an der Parade teilgenommenen Formationen links der Großhesseloher Straße am Isarkanal.

Aus der Bewegung

Adolf Hitler in der Sektion Neuhausen

Der in der vorigen Woche neugewählte Vorsitzende der Sektion, Pg. Otto May, konnte zu Beginn des Sektionsabends am Dienstag der Versammlung mitteilen, daß Adolf Hitler zu kurzem Besuch erscheinen werde, um sich selbst von der Regsamkeit der Teilnahme der Mitglieder an der gemeinsamen Arbeit zu überzeugen. Diese Ankündigung erweckte allgemeine größte Freude. Pg. May sprach über die Kandidaten zum 2. Wahlgang für die Reichspräsidentschaft. Eine Präsidentschaft Jarres bezeichnete er als Einleitung der Errichtung einer vom Judentum beherrschten Monarchie mit schwarzweißrotem Anstrich. Eine Präsidentschaft Marx bedeutet die Fortsetzung der Ziele Rathenaus zur restlosen Versklavung und Kolonisierung unseres Erdteils unter der jüdischen Börsenkanaille. Unsere Bewegung wird mit neuen Kräften weiterarbeiten, nachdem unser Führer wieder in unserer Mitte ist.

Das Erscheinen Adolf Hitlers, der stürmisch von den Mitgliedern begrüßt wurde, beendete die treffenden Ausführungen Mays. Hitler drückte jedem einzelnen die Hand, während das Hitlerlied gesungen wurde. Sein Besuch bleibt der Sektion eine freudige Erinnerung.

Bekanntmachung

Die Geschäftsstelle der N.S.D.A.P. ist vom Karfreitag bis zum Ostermontag einschließlich geschlossen.

Die Geschäftsleitung.

N.S.D.A.P., Ortsgruppe Fürth. Jeden Dienstag, abends 8 Uhr, findet im Wamser-Saale (Hirschenstraße), Sprechabend statt. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder und sonstiger Freunde und Gönner wird gebeten.

50 Rote gegen einen Hakenkreuzler

In Baden bei Wien wurde der Verkäufer unserer völkischen Presse, Gottfr. Stenizer, auf Anstiften der Juden von 50 Mann „Arbeiterwehr" überfallen und zuschanden geschlagen. Mit dem Rufe „Heil Hitler" brach der Arme bewußtlos zusammen. Trotzdem brachte ihm die entmenschte Horde noch 13 Verletzungen bei! Wochenlang lag er unter furchtbaren Schmerzen unbeweglich im Krankenhaus, wo er von den dortigen Roten und dem Primarius verhöhnt wurde. Eine bleibende Nervenerschütterung ist die Folge der roten Heldentat. Beachtenswert erscheint nun die Gerichtsverhandlung. Tapfer hielt sich Stenizer: Dem gegnerischen, weil jüdischen Rechtsanwalt, verweigerte er jede Antwort. Auf den Vorhalt des Richters, daß er das „Publikum" belästigt hätte, entgegnete Stenizer: „Publikum war keines dort. Es waren lauter Juden. Und Juden rechne ich nicht zum Publikum." Großmütig forderte er vom Richter: „Ich bitte um ein möglichst mildes Urteil, weil ich auch in diesen Arbeitern nur Verirrte sehe!" Infolgedessen kam selbst der Hauptschuldige und Rädelsführer Schuster mit nur 4 Wochen einfachen Kerkers weg. Sonst haben die Übeltäter die Prozeßkosten und einige Millionen Kronen Schmerzensgeld zu zahlen, womit freilich nicht die zerstörte Gesundheit wiedergegeben werden kann. Aber nach wie vor arbeitet Stenizer weiter unerschrocken und opferfreudig im Geiste unseres Hitler. K. H., Wien.

Bemerkung der Schriftleitung: Es bedarf wohl nur eines Hinweises an unsere Parteigenossen im Reich und in Österreich, daß es eine Gewissenspflicht ist, dem tapferen Volksgenossen helfend beizuspringen. Wie uns bekannt geworden ist, hat der Mann alles geopfert und befindet sich in größter Notlage, die durch seine jetzt lebenslänglich zerrüttete Gesundheit noch gesteigert wird. Setzt euch in entsprechende Verbindung mit der: Nationalsozialistischen Partei, Bezirksorganisation Wien-Alsergrund.

Briefkasten

Völkische Freunde! M. 12.— für Spende, bestens dankend erhalten. Verlag.

Handel und Volkswirtschaft

Um die Aufwertungsgesetze

Der wirtschaftspolitische und der finanzpolitische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates beschäftigten sich mit den von der Reichsregierung zur Begutachtung vorgelegten Aufwertungsgesetzen. In wenig freundlicher Form wird die eine Seite des Aufwertungsproblems behandelt. In dem Gutachten heißt es u. a.:

Die Höhe aller Aufwertungen muß klar ersichtlich sein und sie muß vor allem unabänderlich sein. Der Betrag der Zusatzaufwertung ist auf 5 Prozent zu beschränken. Er ist mit dem Aufwertungsbetrag von 15 Prozent zu einer einheitlichen Aufwertung von 20 Prozent für die erststelligen Hypotheken zusammenzufassen. Es ist im Gesetz auszusprechen, daß die Länder den Gemeinden oder sonstigen Garantieverbänden, sofern diese wirtschaftlich hierzu in der Lage sind, die Verpflichtung auferlegen sollen, den Sparkassen die zur Aufbesserung erforderlichen Beträge zuzuschießen. Die höchste Grenze bildet stets die Erreichung von 15 Prozent der Spareinlagen.

Zu den einzelnen Bestimmungen des Entwurfs eines Gesetzes über die Ablösung öffentlicher Anleihen ist folgendes zu bemerken: Die Möglichkeit der Durchführung der Unterscheidung zwischen Altbesitzanleihen und Neubesitzanleihen erscheint mindestens praktisch zweifelhaft. Der Reichswirtschaftsrat ist der Meinung, daß die jedenfalls sehr umständliche und kostspielige Arbeit in keinem Verhältnis zu dem geringen Vorteil steht. Die Vorzugsrente ist grundsätzlich beibehalten, doch empfiehlt es sich, das Jahreseinkommen, bei dem die Bedürftigkeit angenommen wird, von 600 Mark auf 1000 Mark zu erhöhen. Der Reichswirtschaftsrat hält eine sofortige endgültige Ordnung der Reichsanleihen für geboten. Sie erscheint nach Beseitigung der Anleiherente und der Auslösung als eine Konvertierung in eine neue, zunächst unverzinsliche Anleiheschuld. Der Ablösungssatz von 5 Prozent wird gebilligt.

Was zu erwarten war . . .

Der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes trat zu einer Sitzung zusammen, um zu den neuen Aufwertungsentwürfen der Reichsregierung Stellung zu nehmen. Hinsichtlich der Aufwertung der öffentlichen Anleihen hat der Bankierverband erneut gegen die Trennung von Alt- und Neubesitz Stellung genommen, und zwar nicht zuletzt wohl aus der Befürchtung neuerlicher Belastung durch unproduktive Arbeit bei der Durchführung dieser Unterscheidung. In ähnlichem Sinne hatte sich auch Dr. Salomonsohn in der G.-V. der Diskontogesellschaft geäußert, indem er darauf hinwies, daß eventuell sogar mit einer Vermehrung des Personalstandes zu rechnen sei. Auch in der Frage der Hypothekenaufwertung wurde die Forderung einer einheitlichen Aufwertung geltend gemacht, ohne daß ein bestimmter Satz genannt worden wäre. Der Verband wendet sich damit gegen die Zusatzaufwertung, wie sie von der Reichsregierung vorgeschlagen wurde. Nur eine ungetrennte Aufwertung könne eine Vereinfachung mit sich bringen. Die im Artikel 3 des Aufwertungsgesetzes enthaltenen Vorschriften für die Bilanzierung von Papiermarkschulden sollen nach den Wünschen des Verbandes aus dem Entwurf herausgenommen werden. Die Stellungnahme zu der Behandlung der K-Schätze deckt sich im wesentlichen ebenfalls mit dem Gutachten des Reichswirtschaftsrates. Die in einer Resolution zusammengefaßten Beschlüsse sollen demnächst der Öffentlichkeit übergeben werden.

Deutsch-belgisches Handelsabkommen

Das Handelsabkommen mit Belgien nach dem Grundsatz der gegenseitigen Meistbegünstigung wurde am 3. April unterzeichnet. Dieser Grundsatz gilt für den Aufenthalt und die Niederlassung, Betrieb von Handel und Gewerbe, Erwerb von beweglichem und unbeweglichem Vermögen, für die Besteuerung und die inneren Abgaben, für die Einfuhr, Ausfuhr und Durchfuhr, für Handlungsreisende und Warenmuster, für die Tätigkeit von Handelsgesellschaften, für den Verkehr auf den Eisenbahnen und den See- und Binnenschiffahrtsverkehr. Hinsichtlich der Zollsätze haben sich die beiden Vertragsparteien für die Übergangszeit gewisse Ausnahmen von der Meistbegünstigung vorbehalten, in der Weise, daß eine Reihe von Waren während der Dauer von 6 Monaten und andere Waren während der Dauer von 12 Monaten bei der Einfuhr im anderen Lande eine Meistbegünstigung noch nicht voll genießen. Nach Ablauf der genannten Fristen tritt auch für diese Waren automatisch eine Meistbegünstigung ein.

Das Abkommen enthält auch Vereinbarungen über die Zulassung von Konsuln, Meistbegünstigungsbestimmungen über die Besteuerung, die inneren Abgaben, die Höhe der Zollsätze usw. Sie gelten auch im Verhältnis zwischen Deutschland und der Kongokolonie und den belgischen Mandatsgebieten. Das Abkommen tritt erst nach der Ratifizierung in Kraft. Belgien hat sich die Ratifizierung vorbehalten, bis in Deutschland die Zolltarifnovelle in Kraft getreten sei. Bis dahin haben die beiden Vertragsteile sich zugesichert, den gegenseitigen Handelsverkehr im Rahmen der bis dahin geltenden Bestimmungen möglichst zu erleichtern.

Frankreichs Finanznöte

Halbamtlich wird bestätigt, daß de Monzie dem Parlament zwei Gesetzentwürfe vorlegen werde. Der eine sieht eine Erhöhung des Notenumlaufes um 4 Milliarden Franken vor unter noch nicht bekanntgegebenen, ganz bestimmten Garantien, der andere Gesetzentwurf regelt eine zehnprozentige Abgabe vom Kapital, die nach Beschluß des Kabinettsrates die Form einer Art Zwangsanleihe erhalten soll. Es scheint, daß die gestern nachmittag vom Finanzminister zu Rate gezogenen Bankdirektoren und sonstigen Männer der französischen Hochfinanz geraten haben, sich für eine Anleihe zu entschließen.

In beiden Fällen ist die Zeichnung für alle Steuerzahler, die nicht fest besoldet sind, obligatorisch und beträgt 10 Prozent vom Vermögenswert. Sie wird auf Grund der vorliegenden Steuereinschätzung kontrolliert, und zwar auf Grund der Steuer, die für einen landwirtschaftlichen, industriellen oder Handelsbetrieb gezahlt wird, ist also eine Zusatzsteuer zur allgemeinen Steuer. Auch die freien Berufe sind in gleicher Weise steuerpflichtig. Wer sich nicht selbst einschätzen will, kann eine Abschätzung fordern, jedoch steht ihm ein Regreßrecht zu, wenn er die Schätzung nicht anerkennt, er muß aber in diesem Falle den Vermögensnachweis führen, der nach seinem Tod von seinen Erben zu liefern ist, d. h. er muß ein verfrühtes Nachlaßinventar aufstellen.

Geldmarkt

Berlin, 8. April 1925. Devisenkurse

	Geld	r%	Brief
Buenos Aires 1 Pes.	1.593	—	1.597
Japan 1 Yen	1.738	—	1.742
Konstantinopel	2.18	—	2.19
London 1 Pfd. St.	20.073	—	20.123
New-York 1 Dollar	4.195	—	4.205
Rio de Janeiro 1 Milreis	0.449	—	0.451
Amsterd.-Rotterd. 100 Fl.	167.59	—	168.01
Brüssel-Antwerp. 100 Frc.	21.16	—	21.22
Christiania 100 Kr.	67.—	—	67.16
Danzig 100 Gulden	79.65	—	79.85
Helsingfors 100 finn. M.	10.564	—	10.604
Italien 100 Lire	17.23	—	17.27
Jugoslawien 100 Dinar	6.785	—	6.805
Kopenhagen 100 Kr.	77.20	—	77.40
Lissabon 100 Escudo	19.975	—	20.025
Paris 100 Frcs.	21.545	—	21.705
Prag 100 Kr.	12.435	—	12.475
Schweiz 100 Frcs.	81.—	—	81.20
Sofia 100 Leva	3.05	—	3.07
Spanien 100 Pes.	59.63	—	59.77
Stockholm 100 Kr.	113.03	—	113.31
Budapest 100,000 Kr.	5.815	—	5.835
Wien 10 Schilling	59.075	—	59.215
Athen	7.04	—	7.06

Berlin, 8. April 1925. Noten

	Geld	r%	Brief
Amerikan. Noten	4.178	—	4.198
Englische	20.045	—	20.145
Belgische	21.1	—	21.2
Dänische	77.06	—	77.44
Danziger	—.—	—	—.—
Französische	21.72	—	21.82
Holländische	167.25	—	168.11
Italienische	17.25	—	17.33
Norwegische	66.92	—	67.26
Rumänische	—.—	—	—.—
Schwedische	112.77	—	113.33
Schweizer	80.95	—	81.35
Türkische	—.—	—	—.—
Tschechische	12.40	—	12.46
Kleine Tschechen	12.38	—	12.44
Österreich. Schilling	59.—	—	59.3
„ neue 100er	—.—	—	—.—
Ungarische	5.785	—	5.805
Polnische Noten . . 100 Zloty	80.175	—	80.975

*

München, 8. April. (Börsenbericht.) Im Verlauf der heutigen Börse kennzeichnete sich noch größere Lustlosigkeit, wie solche an den Vortagen auftrat. Dies hatte zur Folge, daß nirgend minimale Geschäftsabschlüsse getätigt wurden, die vorwiegend schwächere Kurse gegenüber gestern aufkommen ließen. Die Differenzen auf dem Industrieaktienmarkt bewegten sich für eine kleine Anzahl von Papieren bis zu 3 Prozent, lediglich Kolbermoor verloren 4 Prozent. Der Bankenmarkt hatte nur lebhaftes Geschäft in Bayern- und Kriegsanleihen bei nachgebenden Kursen aufzuweisen. Immobilien und Versicherungen lagen vollkommen still. Das gleiche ist vom Anlagemarkt zu sagen. Die Freiverkehrspapiere blieben ebenfalls durchwegs unverändert bei nicht nennenswerten Umsätzen.

Die Ernennung der Aktien der Kraftwerke Haag A.-G. und der Vereinigten Spiegelfabriken A.-G. Fürth erfolgt ab 8. April in Reichsmarkprozenten; die Aktien der Terrain Herzogpark München-Gern, der Wayß und Freitag A.-G. und der Hofbräuhaus A.-G. Koburg werden ab 9. April in Reichsmarkprozenten gehandelt und notiert.

München, 8. April. (Freiverkehr, ohne Gewähr.) Adler Pen 0.9g; A.-G. für Motoren 45g; Amperkraft 74g, 75p; Ansbacher Motoren 65g; Barbarino u. Kilp 0.265g, 0.27p; Bayern Torf —; Bayern Traß —; Biwag —; Chemische Industrie —; Danubia 2g, 2.15p; Deutsche Wald und Holz —; Fichtelgold 43bg; Füssener Genüsse $11^{3}/_{4}$g; $11^{5}/_{8}$p; Großweiler Braunkohlen 79g, 80b, 80p; Hagen Bergbau 0.2g; Hubloher Ziegel 4.2b; Isaria 3.6bg, 3.8p; Jooß Söhne —; Kraftwerk Haag 0.2p; Landesgewerbebank 0.1g; Merk Telephon 115b; Münchner Bankverein —; Orag 0.35p; Oberfr. Überlandzentrale 87g, 89p; Ostersaier —; Papier Neumühle 63g, 66p; Progreß 63g; Schwäb. Uhren —; Saphirwerke —; Südbureau —; Südd. Schmirgel 0.16g; Uhlmann u. Co. 55g, 60p; Wamsler 1.75g, 1.85p. — wird nicht mehr gehandelt.

Berlin, 8. April. Goldanleihe, große 94¾, kleine 100, Dollarschätze 91.75.

Warenmarkt

Wochenbericht für den Schlachtviehmarkt

München, 8. April. (Amtlicher Marktbericht der Preisnotierungskommission des städtischen Schlacht- u. Viehhofes München vom 7. April.) A. Lebendviehmarkt: Gesamtmarktauftrieb: Ochsen 212, Bullen 251, Kühe 374, Jungrinder (von 3 Monaten bis 2 Jahren) 204. Summe: Großvieh: 1051 Stück, Kälber 1310, Schweine 1314 Stück.

B. Fleischmarkt (geschlachtete Tiere): Gesamtmarktbestand: Großvieh 305¾, Kälber 525, Schweine 887, Schafe 422, Ziegen 11, Lämmer 49, Kitze 120 Stück.

Schlachtviehpreise (für 1 Pfund in Reichspfennigen): A. Lebendviehmarkt: Ochsen, vollfleischige Tiere höchsten Schlachtwerts 50—55*, aus Österreich 55—64, Ochsen, sonstige vollfleischige Tiere 45—49, aus Österreich 48—54, angefleischte Tiere 40—44, aus Österreich 40—47, fleischleere Tiere 28—39. — Bullen, vollfleischige Tiere höchsten Schlachtwerts 45—48*, aus Österreich 45—50, sonstige vollfleischige Tiere 40—44, aus Österreich 40 bis 44, angefleischte Tiere 32—39, fleischleere Tiere (unnotiert). — Kühe, vollfleischige Tiere höchsten Schlachtwerts 40—46*, sonstige vollfleischige Tiere 35—39, angefleischte Tiere 28 bis 34, fleischleere Tiere 14—27. — Kalbinnen, vollfleischige Tiere höchsten Schlachtwerts 50 bis 54*, sonstige vollfleischige Tiere 45—49, angefleischte Tiere 40—44, fleischleere Tiere 28—39. — Kälber (nach Lebendgewicht) bester Beschaffenheit 80—82*, mittlerer Beschaffenheit 70—79, geringer Beschaffenheit 56—69. — Schweine, beste Fettschweine (über 75 kg) 65—70, Ladenschweine (bis 75 kg) 68—70, Schweine geringer Beschaffenheit (unnotiert), Sauen 50 bis 54. (Die Preise verstehen sich für nüchtern gewogene Tiere.)

B. Fleischmarkt: Großvieh (geschlachtet in Vierteln) bester Beschaffenheit 75—95, mittlerer Beschaffenheit 60—74, geringerer Beschaffenheit 29—59, Gefrierfleisch 42—62. — Kälber bester Beschaffenheit 85—92, mittlerer Beschaffenheit 75—84, geringerer Beschaffenheit 66—74. — Schweine, beste Fettschweine 81—83, Ladenschweine 86—92, Schweine aus Polen 54—78, Ferkel bis zu 30 Pfd. Lebendgewicht (unnotiert). — Schafe, vollfleischige 75—85, fleischige 55—74, gering genährte 22—54. — Lämmer 38—90. — Kitze 65—110.

Marktverlauf: Großvieh: Gute Ware lebhaft, geringe Ware vernachlässigt. — Kälber u. Schweine: Lebhaft. — Schafe: Langsam.

* Für einzelne Tiere bester Beschaffenheit wurden Preise über Notiz bezahlt.

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Lokales, Wirtschaft, Bewegung und Sport Hansjörg Maurer; für Kunst und Wissenschaft: Joseph Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil: Otto May. Verlag: Franz Ehers Nachfolger, G. m. b. H. Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

Christian de Wet

Ein Roman aus dem Freiheitskampf der Buren

Von Josef Stolzing

Copyright 1924 bei Theodor Weicher, Leipzig

(5. Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

Inzwischen waren die Feldkornetts herbeigeeilt, und als sie alle versammelt waren, traten sie geschlossen bei dem Höchstkommandierenden an.

„Guten Morgen, Kornetts", grüßte de Wet, die Rechte flüchtig an den Schlapphut legend. „Die Bürger müssen um 7 Uhr marschfertig sein, Richtung Springhaansek. Kornett Borsmann, ihr nehmt zwei Bürger und bringt den Brief, den euch mein Schreiber gleich geben wird, dem Präsidenten Steijn. Was ihr an Bürgern unterwegs sammeln könnt, vereinigt zu einem Kommando und folgt mir nach. Kornett Wessels, ihr befehligt die Spitze, Kornett Alberts die Nachhut mit dem Kruppgeschütz. Wieviel Schüsse haben wir noch?"

„16, General."

De Wet lachte, sich dabei den Bart streichend.

„Da müssen wir den Tommies tüchtig Kanonen und Munition abnehmen. Sie haben so zu viel davon. Auch sonst könnten wir noch allerlei brauchen?"

„Kleider und Wäsche vor allem, General."

„Uitschudden! Uitschudden! Ausschütteln, was das Zeug hält! Gottes unerforschlichen Ratschluß kennen wir nicht, unser Schicksal ruht in seiner Hand; aber wenn wir vor sein Angesicht treten, dann können wir ruhigen Gewissens sagen: Herr, wir haben den Krieg ehrlich und ritterlich geführt. Die Engländer jedoch brannten uns die Farmen nieder und schlachteten unsere Viehherden ab, auch wenn sie keinen Ochsenschwanz davon zu braten brauchten, weil sie Lebensmittel in Fülle hatten. Nur um unser armes Volk auszuhungern, vernichten sie unsere Herden. Uitschudden — erbarmungslos!"

In der Ferne stiegen Staubwolken auf. Zwei Reiter jagten heran. De Wet hob seinen Feldstecher vor die Augen. Vom Fluß her erscholl Ochsengebrüll. Die Reiter saßen ab und schritten, von neugierigen Bürgern geleitet, durch die Lagergasse zum Zelt des Generals.

„Was bringt ihr, Bürger Naudé?"

„Nichts Gutes, General. Mich sendet General Philipp Botha. Auf dem Marsch nahmen wir einen Zug von 80 Frauen und 200 Kindern auf, mit Wagen und Ochsen, vor einer englischen Kolonne flüchtend, die Kartätschen hineinfeuerte. Vier Mädchen wurden getötet, einem neunjährigen Knaben riß ein Geschoß den linken Arm weg."

„Gott strafe das verfluchte England", rief Feldkornett Fourie und griff nach seinem Revolver.

De Wet blieb ruhig, nur seine Augen glühten.

„Entwischten euch die Kindesmörder?"

„Nein, General. Wir überraschten und zersprengten sie. General Philipp Botha machte 102 Gefangene und erbeutete 160 Gewehre, viel Munition und Lebensmittel sowie das Maximgeschütz, aus dem sie unsere Frauen beschossen hatten."

„Bravo. Sonst noch zu melden?"

„Der General erwartet Eure Befehle. Wir haben noch den Brief von ihm zu übergeben."

„'s ist gut."

De Wet schüttelte den beiden Bürgern kräftig die Hand und vertiefte sich dann in den Brief. Einmal blickte er vom Lesen auf und streifte flüchtigen Blicks Lourens.

„Kornetts. Ich habe General Philipp Botha befohlen, mit den Harrismithschen und Kroonstadschen Mannschaften zu mir zu stoßen. Was ich Euch jetzt sage, haltet streng geheim, denn manche Bürger sind schwatzhafte alte Weiber. Die Engländer aber haben überall ihre Spione. Ich plane einen Einfall in die Kapkolonie, um die dort kämpfenden Kommandos zu einheitlichem Widerstand zu organisieren und den Tommies die Hölle in den Rücken zu jagen. Nur wenn es gelingt, die ganze Kapkolonie zu rebellieren, können wir den Krieg so beenden, daß wir dann den Frieden diktieren."

Die Feldkornetts schwenkten begeistert die Hüte.

„Also den Mund gehalten, bis ich ihn Euch öffne. Kornett Lourens, Euch habe ich noch etwas zu sagen. Der Brief, den mir General Botha schickte, enthält eine Mitteilung, die Euch besonders angeht. Nichts erfreuliches leider, aber so schlimm wird es nicht werden. Die Engländer haben die Jakobsfarm niedergebrannt."

„Und Hanna?"

De Wet zuckte die Achseln. „Eine Stunde vor dem Anrücken der britischen Streifkolonne flüchtete sie mit der Mutter und ihrem Bruder auf einem Ochsenwagen in der Richtung nach Lindley, berichtete der Kaffer, der die Meldung brachte. Weiter weiß der General nichts. Kornett, so schwer ich Euch just jetzt entbehre, gebe ich Euch zur Belohnung für Eure außerordentliche Tüchtigkeit Urlaub. Jagt nach Lindley."

Der Kornett raffte sich mit einem Ruck zusammen.

„General, ich danke Euch. Meine Pflicht gebietet mir, auf meinem Posten zu bleiben. Ich vertraue auf Gott, er wird mir meine Braut schützen und mir, wenn es sein Wille ist, wieder zuführen."

De Wet legte ihm freundlich die Hand auf die Schulter. In seinen Augen schimmerte es feucht.

„Brav, Kornett. Eure Antwort rechtfertigt mein Vertrauen. Jetzt ruft mir noch das Kriegsgericht zusammen und laßt den Lumpen vorführen. Eklige Dinge erledigt man rasch."

Die Feldkornetts salutierten und eilten weg. De Wet wendete sich seinem Schreiber zu.

„Wir werden mit dem Kerl nicht viel Flausen machen. Du führst das Protokoll, Neef, so kurz wie möglich. Keine unnütze Schreiberei, kein Tropfen Tinte zuviel für solch einen Schuft. Daß wir einen solchen Schandfleck auf unserem Volke noch verewigen müssen." Er spuckte verächtlich aus. „Aber sonst sagen uns lumpige englische Zeitungsschmierer noch nach, wir hätten einen Untertan Ihrer Majestät ermordet statt hingerichtet."

Vor dem Zelte trat das Kriegsgericht zusammen. Es bestand aus vier Richtern, darunter als Vorsitzender der juristisch gebildete Willem Baster. Drei Bürger führten den Angeklagten vor, einen Kapburen namens van Berg. De Wet setzte sich abseits auf seinen Feldstuhl und rauchte aus seiner kurzen Pfeife.

„Angeklagter van Berg," begann der Vorsitzende, „Ihr wißt, wessen man Euch beschuldigt. Des geheimen Einverständnisses mit dem Feinde. Ihr wart bei dem Kommando des Feldkornetts Wessels und verrietet dem englischen Major Donald den geplanten Überfall auf die Venterburgstation, so daß das Vorhaben fehlschlug und wir schwere Verluste erlitten. Was habt Ihr darauf zu erwidern?"

Der Angeklagte, ein kleiner, stämmiger Mann mit flacher Stirne und stechenden schwarzen Augen, warf den Kopf trotzig zurück.

„Ich bin Untertan des britischen Reiches und wurde gezwungen, mich dem aus Kaprebellen bestehenden Kommando anzuschließen. Mit welchem Rechte beschuldigt Ihr mich also des Verrates?"

„Auf Grund des Kriegsrechtes. Niemand hat Euch zum Waffendienst gezwungen. Dort stehen die zwei Zeugen, die unter Eid aussagten, daß Ihr Euch freiwillig gemeldet habt."

„So tat ich nur, weil ich fürchtete, sonst mit dem Sjambock geschlagen zu werden."

„Feigling," fuhr ihn de Wet an, „auf Bürger, die wir mit der Ochsenpeitsche in den Kampf treiben müssen, pfeifen wir!"

„Den Verrat aber könnt Ihr doch nicht ableugnen?" nahm der Vorsitzende wieder das Wort.

„Nein, nein und abermals nein," schrie der Angeklagte, kirschrot vor Wut im Gesichte, „ich habe keinen Verrat geübt. Ich war im Rechte, als ich den Major Donald von dem Anschlag unterrichtete. Weil ich den Krieg verfluche um meiner von Euch genasführten Mitbürger wegen! Der ganze Krieg ist ein Verbrechen an den Buren, ein nutzloses Menschenschlachten! Glaubt ihr denn wirklich, das große England besiegen zu können? Wenn eure Generäle nicht wären, so hättet ihr schon längst Frieden. Aber diese verlängern den Krieg, um sich die Taschen zu füllen . . ."

„Verfluchter, schamloser Kerl!" De Wet packte ihn beim Rockkragen und schüttelte ihn hin und her. „Wir, Generäle, zu unserem Vorteil? Meine Farm haben mir die Engländer niedergebrannt, meine Frau und Töchter und zwei Söhne gefangen genommen, mein dritter Sohn ist schwer verwundet, und ich bin so bettelarm wie irgendein Bure im Felde! Du hast dir die Taschen gefüllt mit englischem Judaslohn, du, du Schuft!"

Er ließ den Verräter los.

„Daß ich meine Hände besudeln mußte, als ich den Lumpen anpackte!"

„Ihr habt sein Geständnis gehört, Bürger", sagte der Vorsitzende. „Das genügt. Was ist euer Spruch, Bürger?"

„Schuldig des Landesverrates", klang es einmütig zurück.

„Auf Landesverrat steht der Tod. Schreiber, fertigt das Urteil aus."

Van Berg wurde fahlgelb im Gesichte. Er wankte.

„Ermorden wollt ihr mich?"

„Hinrichten, Verurteilter."

„Im Namen Englands, meines großen Vaterlandes, protestiere ich. Mein Blut komme über euch, eure Kinder und Kindeskinder bis ins hundertste Glied! Mein Blut, mein unschuldig vergossenes Blut!"

Wie ein Wahnsinniger fuchtelte er mit den Armen, die am Handgelenk aneinandergefesselt waren, herum und warf sich mit einem Wutschrei auf die Richter, wobei er hinstürzte, sich überschlug und stöhnend liegen blieb. Blutiger Schaum quoll ihm aus dem Munde.

De Wet unterschrieb mit das Todesurteil.

„Führt ihn ab. Jetzt ist's 6 Uhr. Eine Viertelstunde vor dem Abmarsch wird das Urteil vollstreckt." (Forts. folgt.)

Juden im faschistischen Italien

Prof. Michel, ehem. Lehrer an der Universität zu Fiume, schreibt in seiner (philosemitischen) Schrift „Sozialismus und Faschismus in Italien“ u. a. auch über die Judenfrage:

Das Vorhandensein zahlreicher jüdischer Elemente im italienischen Sozialismus, aber auch die gleiche Erscheinung in den Banken, Ämtern und in der italienischen Zentralregierung veranlaßte im faschistischen Lager die Entstehung einer besonderen antisemitischen Strömung. Bisher hatte Italien zu den wenigen Ländern Europas gezählt, in welchen der Judenhaß auf einige aristokratische Salons beschränkt geblieben war, sich aber nie an das Licht des öffentlichen Lebens gewagt hatte. Nun nach dem Weltkrieg wurde das anders. Es wurde zur Gründung antisemitischer Zeitungen geschritten, unter denen zumal die faschistische Monatsschrift „La Vita Italiana“, die Giovanni Preziosi in Rom herausgibt, sowie die bedeutende „Rivista di Milano“ genannt sein mögen. Diese begannen alsbald den Juden auf den Leib zu rücken. Die kürzlich erschienenen Arbeiten eines objektiven, eher philosemitisch gerichteten italienischen Gelehrten, Livio Livi, mehr aber noch die (freilich weniger zuverlässigen) Berichte von Preziosi hatten die außerordentlich hohe Teilnahme der italienischen Juden an den vornehmsten Ämtern des Staates, an den Universitäten usw. zahlenmäßig feststellen wollen (Preziosi will gezählt haben: 48 Konsuln und Diplomaten, 24 Senatoren, 35 Abgeordnete, 846 Professoren an Hoch- und Mittelschulen, bei einer jüdischen Bevölkerung von etwa 50 000 Seelen. Demgegenüber begannen nun die Antisemiten den „Svporz“ zu fordern. Wie Öl schwimme die internationale Judenheit auf den Gewässern der Christenheit. Gegen die Juden fühlte man sich mitunter selbst mit den Deutschen eins. Während sonst deutsche Schriftsteller in der politischen Literatur Italiens noch nicht zum Wort zugelassen wurden, öffnete die „Vita Italiana“ ihre Spalten bayerischen Antisemiten. Gelegentlich der Konferenz von Genua konnten die italienischen Gesinnungsgenossen die ironische Frage aufstellen, ob es in Anbetracht der jüdischen Präponderanz wichtiger in- und ausländischer Delegationen (Deutschland: Rathenau; Italien: Schanzer; England: Sekretäre und Sachverständige Lloyd Georges usw.) nicht praktischer und zeitsparender wäre, statt sich mit dem Erlernen von Weltsprachen oder langwierigen Übersetzungskünsten abzugeben, einfach dazu überzugehen, die Verhandlungen in Jiddisch zu führen. Besonders aufs Korn wurden die Juden als Anführer der sozialistischen Arbeiterpartei (Treves Modigliani, Mussati) und als Lenker der Banken und Brasseurs d'Affaires (Toeplitz, Della Torre) genommen. **Dennoch, das darf ausgesprochen werden, wird der Faschismus dem Judentum kaum gefährlich werden. Die — stark jüdisch durchsetzte — Freimaurerschaft, die vor dem Sieg der Faschisten diesen überwiegend kritisch gegenüberstand, war die erste, die sich nach dem Siege in feierlicher Form der neuen Regierung anschloß und sich auch dadurch nicht zurückschrecken ließ, daß Mussolini seine Anhänger unter den Freimaurern vor die Wahl stellte, aus der Partei oder aus der Loge auszutreten, mit der Begründung, Italiener sein heiße offen sein und keine Geheimpolitik treiben.** Auf dem faschistischen Kongreß vom August 1924 ist dann einstimmig (zum dritten Male) das Verdammungsurteil über die Freimaurerschaft und zugleich das strengste Verbot der Mitgliedschaft für organisierte Faschisten ausgesprochen worden. Man hat aber den stärksten Eindruck, daß es unter den Faschisten, ja selbst unter den Kongressisten keineswegs an Freimaurern gebricht. Übrigens sind auch die italienischen Logen untereinander gespalten und einige geheim antifaschistisch, die andern offen faschistisch gesinnt. **Aber noch gewichtigere Kräfte als die Schlauheit dürften den Antisemitismus der Faschisten neutralisieren.** Unter ihren Judenthesen ist zum mindesten eine unrichtig, nämlich die, in welcher sie das Judentum des revolutionären Internationalismus zeihen. Vielleicht liefert das eingehende Studium der Judenfrage überhaupt kein anderes Resultat als das, daß die Juden alles können, d. h. daß ihre geistige Beweglichkeit, ihr ausgesprochenes Talent in rebus politicis sowie ihr weltumspannender Ehrgeiz sie dazu antreiben, sich an die Spitze aller Bewegungen und Strömungen zu stellen. So enthält auch die Faschistenpartei unter ihren Führern einige ausgesprochene Juden [1].

*

Die Geständnisse der von uns fett hervorgehobenen Stellen sind äußerst wertvoll. Die „gewichtigen Kräfte“, die in Italien am Werke sind, um das Aufkommen einer völkischen Bewegung nicht zuzulassen, kennen wir zur Genüge. Im Reiche und in — Bayern.

---

[1] Hier einige der bekannteren Namen: Der Rechtsanwalt Sarfatti in Mailand und dessen Gattin Margherita, die Leiterin der faschistischen Zeitschrift Gerarchia, deren Chefredakteur Benito Mussolini auch als Staatsoberhaupt geblieben ist, der Staatssekretär Finzi, der Universitätsprofessor Gino Arias, die Schriftsteller Sam Benelli (der sich kürzlich vom Faschismus losgesagt hat) und Guido da Verona, ein auf dem Augustkongreß auftretender Levi aus Mailand, Angelo Oliveri Olivetti.

Bestellschein.

An das Postamt

Hier.

Hiermit bestelle ich die wöchentlich sechsmal erscheinende Tageszeitung

„Völkischer Beobachter“

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München, Thierschstraße 15

für Monat April 1925

z. Preise v. M. 3.25

Name ....

Wohnort ....

Bezirk ....

Straße ....

(Deutlich ausfüllen und dem Briefträger mitgeben oder in den nächsten Briefkasten werfen oder beim Postamt selbst bestellen.)

NB. (für die Postanstalt). Der „Völkische Beobachter“ ist unterm 25. Februar 1925 zum Postvertrieb ab 1. März 1925 beim Postamt 4 (Zeitungspostamt), München, angemeldet worden.

Ufa-Theater: Sendlingertor-Lichtspiele
Telephon 54946 u. 54774
Heute letzter Tag!
„Dekameron-Nächte“
Drama in 6 Akten aus der Zeit der Kreuzritter
In den Hauptrollen:
Xenia Desni, Hanna Ralph, Albert Steinrück, Werner Krauss usw.
Tropenpracht
3 Akte voll lebender Natur

Ufa-Theater: Rathaus-Lichtspiele, Weinstr. 8
Telephon 20464 u. 54774
Heute letzter Tag!
Nur ein Ladenmädchen
6 Akte aus dem Leben der Großstadt
Frauen in Flammen
Ein Spiel des Schicksals in 5 Akten

Ufa-Theater: Dachauerstraße 16 gegenüber Marsstr.
Telephon 54774
Heute letzter Tag!
Erstaufführung für München!
Lieben, Leben, Lachen
(Das Tanzgirl)
Die Erlebnisse eines Mädchens in 6 Akten
Fix und Fax kommen auf den Hund

Anfangszeiten in den drei Theatern: Wochentags 2, 4, 6 u. 8 Uhr. Sonntags 1, 3, 5, 7 und 3/49 Uhr

Damen-
Hüte stets das Allerneueste
von einfachster bis zur feinsten Ausführung
Stets Eingang von Neuheiten
Linon-Formen
das Allerneueste in riesiger Auswahl
besonders preiswert
Reiher, sch. w. p. Stück von M. 1.— an
Stroh-Borten
Viska in all. Farben, Meter v. 6 Pf. an
Liesseret „ Meter v. 16 Pf. an
Tagal „ Meter v. 24 Pf. an
Florina „ Meter v. 30 Pf. an
Pedal „ Meter v. 90 Pf. an
Schleier „ Meter v. 30 Pf. an
Roßhaar- und Phantasieborten
Blumen- und Gesteck-Neuheiten
Bänder große Auswahl
Franz Rosenzvet, München
Theatinerstraße 1

Kürzlich erschien:
Mein Streit mit dem Hause Warburg
Eine Episode aus dem Kampf mit dem Weltkapital
Von Theodor Fritsch
Eine Beleidigungsfrage
ist hier zum Ausgang geworden
für eine tiefgehende Auseinandersetzung über die
wichtigsten wirtschaftlichen und politischen Probleme unserer Zeit.
Außer einer ausführlichen Darlegung über die Beziehungen der jüdischen Weltfinanz und ihre Machenschaften während des Krieges enthält die Schrift den stenographischen Bericht über die Gerichtsverhandlung vor dem Hamburger Schöffengericht v. 4. Dezember 1924. In den Ausführungen der beiden streitenden Parteien werde tiefe Einblicke in viele wichtige Vorgänge aus den letzen Jahrzehnten gewährt, so daß das [illegible] jedem politisch Interessierten außerordentlich viel Fesselndes bietet. Da sowohl der verurteilte Verfasser wie die Kläger gegen das Gerichtsurteil Berufung eingelegt haben, werden die wichtigen Streitpunkte das Gericht demnächst aufs Neue beschäftigen, [illegible] der Verurteilte wertvolle neue Beweisanträge stellen wird. Der Streitfall wird dadurch **in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt.** Die Schrift umfaßt ungefähr 118 Seiten und kostet gebunden Mark 4.50, geheftet Mark 3.25. Sie ist durch jede gute Buchhandlung zu beziehen.
Hammer-Verlag, Leipzig 1

August Riepolt
München
Färbergraben 26, Tel. 25209
Korbmöbel
Kinderwagen
Kinderstühle
Korbwaren

Achtung! Was ich Ihnen biete Achtung!
Überzeugen Sie sich selbst
Herrensohlen M. 3.20, Herrenabsätze M. 1.30
Damensohlen M. 2.60, Damenabsätze M. -.80
Genähte Sohlen M. —.50 Aufschlag
Für Material u. Ausführung leiste ich Ihnen als gelernter Fachmann und ehem. Arbeiter höchster Herrschaften voll u. ganz Garantie
Georg Vogt, München
Schuhsohlerei, Baaderstraße 50/0 Laden

Christen kaufen bei Christen

Passendes Ostergeschenk!
Eilt! Unter strengster Verschwiegenheit Eilt!
können Sie
in meiner nachweisbaren
Glückskollekte im günstigsten Falle auf ein Doppellos
2 Millionen R.-M.
gewinnen. Ziehung 1. Klasse 17. und 18. April 1925.
Preis 1/8 3.—, 1/4 6.—, 1/2 12.—, 1/1 24.— R.-M.
Bayerische Glückskollekte Foell
Postscheckkonto Nr. 7768 Telephon Nr. 21377
München, Stachus-Karlspl. 24/0, Schützenstr. 2/0, Bayerstr. 55/0
Barerstr. 42/0

An- und Verkauf
neuer und gebrauchter
Herren-Kleider
Militärkleider
reell
Spezialgeschäft
Heinrich Herkert
Bayerstraße 11
Telefonruf 51 375
Gegründet 1894

Kraftfahrer
mit Führerschein II zum Lastwagenfahren, welcher auch Packerarbeiten verrichtet, wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Nicht unter 25 Jahren. Gehalt voller Tarif. Off. u. 61 an d. Anz.-Abt. d. Bl.

Fahrräder
Brennabor * Presto
nur in Originalfabrikausführung
Angenehme Teilzahlung!
A. Roeckl & Co. G. m. b. H.
München, Arnulfstraße 16

Wir suchen per sofort oder später einen aus gutem Hause stammenden
Lehrling
Vorzustellen zwischen 9-12 Uhr vorm. u. 3-6 Uhr nachm.
Völkischer Beobachter, München, Thierschstraße 15

Bücher zur Deutschen Erneuerung
Germanische Kultur
Deutsche Weltanschauung
Deutsches Glaubenstum
Rassenlehre
Volkstum
Heimatkunde
Siedlungswesen
Jugendbewegung
Fortschrittliche Buchhandlung
Inh. Friedrich Steves u. Ottmar Lechler
München
Ottostraße 1, Ecke Lenbachplatz / Fernsprecher 58381

Ostergeschenke
Der Sinn der völkischen Sendung
Von Gustav Sondermann. Geh. M. 1.60, gebd. M. 2.60
Dem deutschen Herzen und seinen Helden — Die völkische Bewegung — Buße, Opfer, Erziehung — Volksheitliches Denken — Wer ist nun völkisch?
Diese Schrift ist das heiße Bekennerbuch eines der führenden Männer eines völkischen Kampfbundes, berufen, all die Verleumdungen, die über die edelsten, aufopferungsbereitesten Teile der deutschen Jugend verbreitet werden, zu zerschlagen
Eines der wertvollsten Bücher, die bis heute aus der völkischen Bewegung hervorgingen (Völkischer Kurier).
Der deutsche Mensch
Völkische Weltanschauung und deutsche Volksgemeinschaft
Von Hermann Meyer, Rechtsanwalt in Leipzig
1. Buch: Völkische Weltanschauung. Geh. M. 3.—, geb. M. 4.—
Aus dem Inhalt: Begriff und Bedeutung einer Weltanschauung — Die Notwendigkeit einer völkischen Weltanschauung — Die drei Erkenntnismittel des menschlichen Geistes — Der Begriff der Kultur u. a. m.
Der Verfasser kämpft um eine deutsche Weltanschauung. Das Buch ist ein neues Beweismittel gegen unsere immer noch im Lager des jüdischen Liberalismus stehende Intelligenz (Deutsches Volkstum)
Freimaurer und Gegenmaurer im Kampfe um die Weltherrschaft
Von Dr. Franz Haiser. Geh. M. 3.—, gebd. M. 4.—
Das Buch muß allen, die nicht auf die jüdische Freimaurerei eingeschworen sind, auf das wärmste empfohlen werden (Reichssturmfahne).
J. F. Lehmanns Verlag, München SW 4

Warum bin ich billig?
Antwort: Ich beziehe meine Stoffe von Tuch- und Futterwebereien direkt.
Ich schalte daher den Zwischenhandel aus und stelle meine Konfektion in eigenen Betrieben her.
Ich verarbeite nur erprobte, dauerhafte Qualitäten und achte auf gute Näharbeit.
Ich kann infolge niedriger Spesen mit niedrigen Preisen auskommen.
Meine Hauptpreislagen:
Frühjahrs-Anzüge u. Mäntel
Mk. 35.- 45.- 55.- 65.- 75.- 85.- und höher
Ferner in großer Auswahl:
Windjacken für Damen u. Herren, Breeches, Streifhosen, Sport- und Trachtenkleidung, Jünglings- und Knaben-Garderobe, Bleyles Anzüge, Sweater und Hosen
Anzahlungskasse! Anzahlungskasse!
Töpler
München
Reichenbachstr. 34
nächst Ecke Fraunhoferstraße

Herrenhüte
werden umgearbeitet auf neueste Formen
gebügelt, gefärbt, garniert
Damenhüte
fassoniert in 8—10 Tagen.
Kurt Weise
Hutmachermeister
Fraunhoferstraße 8
Filiale: Holzapfelstraße 7

Sport- und Fachmann, denke dran:
Alles gibt's — bei
Herm. Hahn
Kraftfahrzeug-Bedarf u. Bereifung
Vulkanisier-Werkstätten
München, Sonnenstr. 27, Fernspr. 51446, 57621
Nürnberg, vord. Sterng. 1, Fernsprecher 8866

Preiswertes Angebot!
Jumper-Schürzen in Blaudruck, gestreiften und buntgemusterten Stoffen, per Stück ..... 2.45, 2.25, 1.85, 1.50 — **1.35**
Wiener Trägerschürzen in Blaudruck, gestreiftem Gingham und modernen, buntgemusterten Stoffen, per Stück .... 1.90, 1.75, 1.60 — **1.50**
Kasack- u. Empireschlüpfer fesche neue Formen in eleganten gemusterten und gestreiften Stoffen, per Stück .... 6.75, 6.25 — **5.75**
Mädchen-Schürzen in allen Größen, Formen und Stoffarten, beginnend in Größe 40 mit ...... — **1.80**
Knaben-Schürzen aus prima Waschstoffen, Länge 40, per Stück ...... 1.15, 1.10, —.95, jede weitere Größe 10 Pf. mehr — **-.85**
Spielhosen für Mädchen und Knaben in größter Auswahl, beginnend in Größe 45 mit . — **1.85**
Korsetten aus bestem Material, solide Ausführung, gute Paßform, per Stück 11.— bis 4.50, 3.90, 3.25, 2.95, 2.60, 2.45 — **2.20**
Hüftgürtel in neuesten Formen und bester Ausführung, per Stück 11.80 bis 4.90, 3.95, 3.70, 3.50, 2.90, 2.70, 2.50, 2.25 — **1.75**
Strumpfhalter aus weißem Drell, gut waschbar, mit 2 und 4 abnehmbaren Haltern, per Stück .... 2.10 — **1.50**
Damen-Strümpfe nur solide, gut verstärkte Qualitäten, in farbig u. schwarz, per Paar —.95, —.75 — **-.70**
Damen-Strümpfe prima Seidenflor, sehr gut verstärkt, in schwarz und allen Modefarben per Paar .... 1.95, 1.50 — **1.10**
Damen-Schlupfhosen gute Qualitäten, in vielen Farben per Stück ..... 2.20, 1.85, 1.65, 1.40 — **1.30**
Damen-Handschuhe beste Qualitäten, in moderner Ausführung per Paar 2.60, 2.—, 1.75, 1.50, 1.25, —.95 — **-.85**
Herren-Handschuhe beste Qualitäten in imit. Leder und Trikot, per Paar . . 2.90, 2.10, 1.40, 1.10 — **-.95**
Herren-Socken kräftige Qualität, per Paar —.85, —.55 — **-.45**
Herren-Socken beste Qualitäten, in einfarbig und gemustert, per Paar . . 1.25, —.85, —.78 — **-.58**
Herren-Oberhemden mit 2 Kragen aus prima Perkal und Zephir, per Stück . . . 8.20, 7.50, 6.25 — **5.90**
Herren-Selbstbinder reiche Auswahl in modernen Mustern, per Stück 7.90 bis 3.50, 2.95, 2.40, 1.75, 1.50 — **1.35**
Muster nach auswärts — Versand nur gegen Nachnahme von M. 30.- an frankol
Büstenhalter aus prima Waschstoff und Trikot per Stück 2.25, 2.10 — **1.10**
Madlener
Sendlingertorplatz 10